

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 16 Pf.,
für die zweifache Zeit dreifach oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 209.

Halle, Sonntag den 7. September. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, 5. September. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen heute Vormittag, ehe sie sich zur Parade nach dem Grezjerplatz begaben, im Ehrensaal den Willkommen entgegen, den eine vom Oberbürgermeister Selke und den beiden Stadtvorordneten-Vorsitzern geleitete Deputation von 27 in die Farben der Stadt gehaltenen Jungfrauen namens der Stadt überbrachte. Bei der Deputation befand sich auch der Dichter des poetischen Festgrußes, Tribunalsrath Ernst Widert. Die Tochter des Bürgermeisters Braun, als Sprecherin der Deputation, trug das aus ihres Majestätens gerichtete Festgedicht vor, die Uebergabe eines prachtvollen Blumenstraußes an Ihre Majestät die Kaiserin wurde ebenfalls von einem poetischen Grusse begleitet. Ihre Majestät nahmen diese Huldigung der Stadt mit hoher Befriedigung auf und gaben derselben in tiefgefühlten Dankesworten warmen Ausdruck. Se. Majestät der Kaiser gedachte dabei der Zeiten schwerer Heimsuchung, die er hier mit seinen königlichen Eltern verlebt habe, wies aber auch auf die weise Fügung Gottes hin, der Alles so herrlich hinausgeführt habe. An Gottes Segen für Alles getrogen und ohne göttliche Hilfe sei nichts zu erreichen.

Darmstadt, 5. September. Die Großfürsten Paul und Sergius von Rußland sind gestern Abend in Tugentheim eingetroffen.

Wien, 5. September. Wie das „Freundenblatt“ und die „Presse“ melden, lauten die bisher von der Rekognoscirungskommission eingelangten Nachrichten sehr günstig. Die Bevölkerung in Triest ließ den Führer der Kommission erfragen, die Besetzung durch österreichische Truppen noch in diesem Jahre zu vollziehen und erklärte sich gleichzeitig bereit, die für die Unterbringung der Soldaten erforderlichen Häuser zur Verfügung zu stellen. Auch die Bevölkerung von Triest (Triest) sei bereit, alle für die Truppen notwendigen Materialien zu liefern.

Petersburg, 5. September. Die „Agence Russe“ schreibt, die Zusammenkunft in Alexandrowo sei die beste Antwort auf die jüngsten Verlechte, die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu fördern und ein Beweis, daß in den Geist der beiden Monarchen die Traditionen tief eingegraben seien, durch welche dieselben, neben den Banden der Verwandtschaft, auch durch die ihnen von ihren Vorfahren vererbten Erinnerungen und Beispiele mit einander verbunden waren.

Petersburg, 5. September. Festige Stürme auf dem finnischen Meerbusen haben sich gestern das Wasser der Neva außerordentlich hoch angeschwollen und in Folge dessen der Verkehr mittelst kleinerer Dampfer, sowie das Passiren der Newabrücken durch die

Pferdebahnen eingestellt. Das Wasser in den Kanälen im Centrum der Stadt ist dem Uebertreten nahe, in einigen Vorstädten sind bereits Ueberflimmungen vorgekommen, viele Hausbäder und Rauchfänge sind vom Sturme fortgeführt.

Warschau, 5. September. Kaiser Alexander, welcher gestern Nachmittag um 5 Uhr aus Alexandrowo hier wieder eingetroffen war, ist Abends 8 Uhr mit der Aerespolar Bahn abgereist.

Konstantinopel, 4. September. Die Nachricht, daß die Sitzungen der türkisch-griechischen Bevollmächtigten bis zum Sonnabend vertagt seien, da die griechischen Kommissäre keine weiteren Instruktionen erhalten hätten, entbehrt, der „Agence Havas“ zufolge, der Begründung. Ebenso unrichtig sei es, daß Griechenland die Mächte über ihre Ansichten bezüglich der Auslegung des 13. Kongressprotokolls durch die Pforte befragt habe. Die griechischen Kommissäre haben gestern früh Instruktionen empfangen, dahin gehend, daß sie eine beabsehende oder vermeintliche Antwort von der Pforte darüber zu fordern hätten, ob dieselbe sich bereit erkläre, als Grundlage für die Verhandlungen das 13. Kongressprotokoll anzuerkennen. Man glaubt, daß unter diesen Umständen der Abbruch der Verhandlungen unmittelbar bevorstehe.

Kairo, 4. September. Durch ein Dekret des Scheichs werden Baring und Wignières zu Finanzkontrolleuren ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. September.

Se. Majestät der König haben geruht: Dem Graflich von der Sautenburghischen Kammer- und Polizei-Anwalt Schröder zu Weesendorf im Kreise Salzwedel den königlichen Kronen-Erden vierter Klasse, dem Tuchmacher David Hölte zu Gabe a. S. das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Unter-Lieutenant zur See Henzler, dem Seefaberen Braun und dem Jäger Klein im Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8 die Rettungs-Medaillen am Bande zu verliehen.

Se. Majestät der König haben geruht: Den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nicht-röthlichen Erden-Insignien zu ertheilen, und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des königlichen sächsischen Albrechts-Erdens dem Oberförster Paffow zu Eigenroda, Kreis Jargau, des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-erbnachlassigen Haus Erdens dem Direktor der landwirthschaftlichen Winterstudie und General-Sekretär des Gartenbau-Vereins zu Erfurt, Theodor Rumpfer.

Se. Majestät der König haben geruht: Die Regierunge-Affessoren Wittmaack und Vogge in Merseburg

zu Regierungsräthen, und den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Heinrich Salkowski zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Akademie zu Münster zu ernennen.

Ueber die Zerklüftung der konservativen Parteien sucht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen hinwegzukommen. Nachdem sie abermals die Conservativen gegen den Vorwurf reaktionärer Tendenzen vermahnt hat, fährt sie fort: „Nicht als ob es nicht unter den Conservativen eine Anzahl Männer geben sollte, welche mit ihren Anschauungen und Wünschen in einer überlebten Zeit wurzeln, auf welche sie voll Sehnsucht zurückblicken, weil ihnen mit jener Zeit ihre privilegierten Stellungen verloren gegangen sind; gewiß giebt es deren und man mag sie immerhin als Reactionäre qualifiziren. Aber dies Häuflein hat es niemals zu einer Organisation gebracht. Die Conservativen haben die Conservativen, welche der Zeit und den vollzogenen Thatfachen ihr Recht zugestehen, ohne darum den konservativen Gebanten Preis zu geben, eine allgemeine Vereinigung auch nicht zu Stande gebracht; sie zerfallen in mehrere constituirte Gruppen und werden möglicherweise auch im Landtage nicht als die eine conservative Partei, sondern in Gruppen getrennt auftreten. Aber wenn sie auch theoretisch in der einen oder anderen Frage differiren und wenn die Organe der verschiedenen Gruppen vielleicht mehr als nötig ist solche Diskussionen in den Vordergrund schieben, der gemeinsame Grundgedanke, das conservative Prinzip birgt dafür, daß das gemeinsame Handeln an den theoretischen Diskussionen nicht Schaden leidet, während eine einzige große conservative Partei, als parlamentarische Fraktion, schon durch ihre Schwere demselben Gebote des Zerfalls ausgesetzt wäre, wie wir schon die Fortschritts- und jetzt die nationalliberale Partei.“ Das conservative Prinzip also wird in der Praxis die theoretisch nicht vorhandene Einheit der konservativen Gruppen herstellen.“ Dabei denkt sich etwas, was es kann. Hier hat sich wieder einmal, wo der Begriff fehlt, zur rechten Zeit ein Wort eingestellt.

Der Kultusminister hat, durch eine Verfügung vom 29. August, hinsichtlich der Unabkömmlichkeit bei militärischen Verbanden stehenden Lehrer mehrfacher Volksschulen, nachdem das durch die Circularverfügung vom 18. Juni 1878 angeordnete Verfahren mit diesem Jahre zur Ausführung gebracht worden ist, noch Folgendes bestimmt: Die Unabkömmlichkeitslisten sind für jedes Armeekorps besonders aufzustellen. Deshalb ist, wenn in dem Verwaltungsbezirk einer königlichen Regierung zwei oder mehrere Kreisbezirke bestehen, für jeden derselben eine besondere Liste anzureichern, beziehungsweise Nachtragslisten. Für die Listen und Nachtragslisten sind die zu § 21 der Controlordnung vorgeschriebenen Formulare ohne

Ein ruhmloser Sieg.

Erzählung von Ida King.

(Fortsetzung.)
Fouquetland sah tief in seine Augen. — „Ich vertraue Dir“, sagte er dann. Er öffnete die Schatulle und gab dem Grafen einen kleinen Zettel. „Da ist meine Zustimmung, die ich mit mir meiner Sicherheit geben ließ. Genügt das?“
„Vollkommen!“ erwiderte der Graf, „ich gehe jetzt. Du wirst keinen Rückstoß machen, nicht?“
„Wohin sollte ich gehen?“ verjetzte der Andere düster. „Mein Geschäft ruht in Deinen Händen.“
„Gute Nacht, René!“ sprach der Graf, die Thür öffnend. — Auf der Straße angekommen, nahm er den Hut ab und ließ die Nachtluft über seine heiße Stirn hinströmen, seine Rechte hielt das losbare Papier empor und es schien, als würden seine Lippen, dunkeln Augen mit tiefstänklichem Blick einen gnädigen Helfer über dem Sternengelt.

5. Capitel.

Nach dem Beginn des Feuerwerks, als alle Aufmerksamkeit sich auf das farbenprichtige Schauspiel richtete, war Berzen hinter Amadée's Gesicht getreten. Er schlüpfte ihr über dessen hoher Kehle hin und wieder leise Worte in's Ohr, die stets ein tiefes Erwidern über das rothe Kindergezicht hauchten. „Wenn das Feuerwerk zu Ende ist, Amadée“, lästerte der junge Mann eben, „versetze mich in jener großen Uebe, dort rechts hinüber, zu kommen. Ich werde Dich dort erwarten.“
Amadée nickte und Berzen verabschiedete.

Die letzte Feuerzange prasselte empor, der Namenszug des Kurfürsten wurde in Brillantfeuer unter dem roth brennenden Kurfürst sichtbar; dann glühten tausend Fadeln und Windlichter an allen Säulen auf, und das Feuerwerk war beendet.
Amadée verließ ihren Platz, um sich vorzüglich nach dem bezeichneten Punkte zu begeben, als eine Bewegung sich in der

Verammlung kund gab. Die Menge theilte sich, die imponierende Gestalt des Kurfürsten wurde sichtbar und blieb gerade vor Amadée stehen. Ein mündlich gemerkter Zug zog bei ihrem Anblick über des Jünglings freies, ernstes Gesicht.

„Wie geht es Ihnen, mon très chère enfant?“ sagte er freundlich.
Amadée's Eisengesicht sank in dem tiefen Hoffnize zusammen.

„Ich danke Ein Kurfürstliche Gnaden. Jetzt gut.“
„Sie sehen auch frisch aus, wie eine Rosenkranz“, fuhr der Fürst fort. „Wir werden Sie nachher noch singen hören, mein liebes Kind.“

„Kurfürstliche Gnaden haben zu bestimmen“, war die Antwort, insofern der seine Handgelenk der Comtesse ganz heimlich, ungeduldig den Boden klopfte.

Zur großen Enttäuschung Amadée's wandte sich jetzt der Kurfürst an die Comtesse. Sie schlopfte leicht und gewandt durch die sie umgebende Menge und stand nach wenigen Augenblicken an Berzen's Seite unter der Uebe.

„Mein Lieblich, endlich kommt Du“, rief der junge Mann lebhaft, „ich war bereits so ungeduldig.“
„Ich konnte nicht eher, Franz“, flüsterte sie, „der Kurfürst hielt mich auf; denke nur, ich soll noch singen nachher im kleinen Cercle, und ich habe doch keine Lust dazu.“

Die rothgen, schmollenen Lippen waren zu verführerisch, Berzen schlopfte sie mit einem raschen Aug: „Denke doch, daß Du für mich allein singest, mein Bijou“, flüsterte er, „dann thust Du es doch gern.“

„Gewiß! aber liebster Franz, ich habe eine gute Nachricht. Gräfin Charlotte bittet Dich morgen zum Thee und mich auch, ist das nicht herrlich?“

„Prädigt, mein Herz“, rief der junge Mann, „wird d'Urbillon auch dort sein?“
„Ich hoffe es sehr!“ rief Amadée.
„Du hoffst es sehr?“ rief der junge Mann erstaunt, „liegt Dir so viel an des Grafen Nähe?“

„Franz, ich glaube Du bist eifersüchtig!“ lachte die Comtesse. „mein, Du bist, mißtrauischer Mensch; an dem Grafen selber liegt mir nicht so sehr viel; aber“, setzte sie ernstlich hinzu, „wenn er da ist, haben er und Gräfin Charlotte mir Augen für einander, und wir können ungestört plaudern.“

„Dafür verdienst Du einen Kuß und bekommst ihn auch“, rief der junge Mann, die ganze Gestalt in die Arme schließend.

„Ich glaube kaum“, sagte in diesem Moment Heiler's zornige Stimme neben ihnen. „So leid es mir thut, dies tete à tete sitzen zu müssen, so komme ich doch im Kurfrage seiner Kurfürstlichen Gnaden, um die Comtesse in den Garten-salon zu geleiten.“

„Wenn Sie gestatten, werde ich das selber thun“, erwiderte Berzen ruhig. „Gieb mir Deinen Arm, Amadée! — Guten Abend, Herr von Heiler.“

Er zog grüßend den Hut und schritt mit seiner Dame an dem Verlassenen vorbei, der langsam, bemitleidete, seine Wuth niederzukämpfen, dem Paare folgte.

„Einen Moment Gehör, Herr von Heiler“, sagte eben die Stimme des Grafen d'Urbillon neben ihm.

„Was giebt es?“ frag Heiler gesponnen ruhig. — „Sie werden entschuldigen, ich bin in ziemlicher Eile.“

„Ich halte Sie nicht lange auf, lieber Kammerherr“, lachte der Graf, „kommen Sie einmal hierher, — hier, wo die Fadeln Tageslichte verbreiten. Und nun haben Sie die Güte, einen Blick auf das Blatt Papier zu werfen, das ich hier in meiner Hand halte.“

„Was soll denn das heißen!“ murmelte Heiler näher tretend. „Ich nächsten Moment schrey er zusammen. „Was ist das! Wie kommen Sie dazu, Herr Graf?“

„Das ist meine Sache“, erwiderte der Graf höflich, „Sie haben insofern keine Zeit, und da wir wohl denselben Weg haben, nämlich den zum Kurfürsten, so gestatten Sie, daß ich Sie dorthin begleite!“
(Schluß folgt.)

Abänderung zur Anwendung zu bringen. Ebenso sind die Unterschriften beider Schemata unverändert beizubehalten. In den vor Ablauf des Frieres dieses Jahres einzureichenden Listen sind sämtliche Lehrer mehrklassiger Volksschulen aufzuführen, welche die Regierungen für unabhnglich erachten, und zwar zunächst die seitens des Kultusministeriums für das Jahr 1879 bereits als unabhnglich anerkannten und abdann diejenigen Lehrer, für welche zum ersten Male die Unabhnglichkeit beantragt wird. Eingehende Begründung der Anträge wird erwartet, da zu Kridfragen selten Zeit bleibt.

Der Kriegsminister hat aus Anlaß der bevorstehenden Herbstmanver an die Kreis- und Communalverwaltungen das Ersuchen gerichtet, solche Feldtruppen, welche bis zu den Manvertagen noch nicht abgemerzt sein sollten und vorzugsweise der Schonung bedürfen, mit Warnungszeichen in der Form von roten Fhnen zu versehen, und die Truppen-Commandeure gleichzeitig angewiesen, solche mit derartigen Abzeichen versehenen Grundstücke bei den Manövern so viel als möglich zu schonen oder sie gänzlich zu vermeiden.

Die Bestimmungen der Ersatzordnung, welche die Melbung von Militärpflichtigen der jüngsten Jahresklasse zum freiwilligen Dienstentritt im Musterungstermin behandeln, haben eine so verschiedene Auslegung erfahren, daß die Minister des Krieges und des Innern sich veranlaßt gesehen haben, folgende nähere Bestimmungen als Norm festzusetzen: 1) Den Freiwilligen steht gesehlich die Wahl des Truppenzweigs, bei welchen sie ihrer activen Dienstpflicht genügen wollen, innerhalb des Deutschen Reiches frei. Diese gesehliche Vorschrift ist durch  62, 8 und 83, 4 der Ersatzordnung nicht beschränkt und es ist deshalb jedem sich in Musterungstermine zum freiwilligen Dienstentritt meldenden Militärpflichtigen der jüngsten Jahresklasse ein Meldebchein zu ertheilen; 2) die in Rede stehenden Freiwilligen sind nach Wagnisse des  49, 4 der Ersatzordnung in Verbindung mit  75, 7 a. D. von der Leistung auszuscheiden und an die Spitze der Vorklassungliste E. zu setzen; 3) durch die im Musterungstermin ertheilte Erlaubnis zum freiwilligen Dienstentritt ist eine Zurückstellung von der Aushebung nicht bedingt. Der ertheilte Meldebchein darf deshalb nur bis zum Aushebungstermin gültig sein, und sind alle diejenigen Freiwilligen, welche bis zu diesem Termine von einem Truppenzweig nicht angenommen worden sind, ohne Weiteres auszugeben und einzustellen.

In die Provinzialfeuerverwaltungen hat der Finanzminister Bitter neuerdings eine Verfügung gerichtet, in welcher zu Aufgaben aufgefodert wird, wie hoch das Mehrbedrfnis an Beamten in Folge des Zolltarifs und Tabaksteuererlasses sich belaufen würde, und zwar für die Zollabfertigung und für den Grenzschutzdienst. Besonders wird seitens des Ministers auf einen sehr starken Verkehr mit Getreide und Holz gerichtet, für den jedoch weniger ein besonderer Grenzschutz als vielmehr die nöthigen Beamtenkrfte bei den Abfertigungsstellen zu beschaffen sein werden. Auch werden besondere Maßregeln angeordnet für einen wirksamen Grenzschutz, wo dies wegen bedingungsreicher Ueberabnahme des Schmuggelverkehrs geboten erscheint. Was die Uebernahme von Gerichtsbeamten in die Steuerverwaltung resp. die Verpflichung der Hauptsteueramter zur Erhebung von Gerichtskosten betrifft, so sind die zwischen den Justiz- und Steuerbehörden eingeleiteten Verhandlungen noch immer nicht ganz abgeschlossen.

Die Ansprüche an den Grundsteuer-Deckungsfonds, namentlich die Gesuche um baare Selbstentsttungen wegen Viehverlusten u. sind in letzter Zeit so zahlreich vorgekommen, daß die obersten Behörden für directe Steuern, Domänen und Forsten eine strengere Beobachtung der für die Gewährung von Unterstützungen bestehenden Vorschriften für die Anweisung über die Verwendung des gebachten Fonds anzuempfehlen genötigt waren. Es ist hervorgehoben worden, daß dieser Fonds kein Armenfonds sein soll, sondern Unterstützungen aus demselben nur in beschränkt Maße und nur in solchen Fällen gewährt werden sollen, wenn die Grundsteuerpflichtigen ohne eine solche in einen nichtsteuerabhnglichen Zustand gerathen würden, das verlorene Vieh aber als „Wirthschaftsvieh“ betrachtet werden müsse und nicht etwa zu anderen Zwecken, wie z. B. zu Wohnfuhrverwendungen, gebiet hat. Auch sollen Gesuche, welche später als 4 Wochen nach dem stattgehabten Verlust angebracht worden, zurückgewiesen werden.

Die Criminal-Registratur des Kammergerichts ist jetzt damit beschäftigt, alle ihre Acten, soweit bereits in zweiter Instanz erkannt ist, an die Oberstaatsanwaltschaft abzugeben, da vom 1. October ab die Thätigkeit der Gerichte, nachdem die Urtheile Rechtskraft besprochen haben, aufhört und die Strafvollstreckungen u. auf die Staatsanwaltschaften übergehen. Mit der Aushebung dieser Machtbefugnis auf die letztere tritt auch eine Vermehrung des Personals und eine räumliche Vergrößerung der Bureau des Oberstaatsanwalts beim Oberlandesgericht ein. Während sich auf der einen Seite die Criminal-Registratur von den Kammergerichtsacten entleert, fllen sich die Repositorien mit den vom Obertribunal kommenden Acten. Binnen Kurzem werden auch die Actenstpfe des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. D., welches ganz aufgelöst wird, hierher gelangen. Die Ueberleitung des alten neuen Verfahren brdet den Gerichten ein. Unmsse Arbeit auf, deren Bewältigung noch viele Umstände hervorruft wird.

Der astronomische Kongress hat am Freitag im Gegenwart des Kultusministers v. Puttkamer, sowie des vertretenen Rates im Kultusministerium Geh. Regierungsraths Dr. Hppert, im Akademiegebäude seine Verhandlungen begonnen. Vertreten sind die Städte Berlin, Bonn, Göttingen, London, Kopenhagen, Stockholm, Dresden, Ulrecht, Hamburg, Wien, Leyden, Leipzig, Breslau und Graz mit zusammen etwa 50 Mitgliedern. Nachdem der Vorsitzende den Kongress rnfest hat, ergrif der Kultusminister das Wort zur Begründung; im Namen des Kongresses antwortete ihm Professor Krger aus Göttingen. Die Verhandlungen selbst sind selbstverständlich rein wissenschaftlicher Natur,

S. M. Abt. „Comet“, 4 Geschtze, Kommandant Kapitän-Vicutenant Frhr. v. Enden-Hibra, ging am 4. September cr. von Buzubr nach Athen in See.

Ueber die Lage des Kulturkampfes schreibt die „Wiener „Pol. Korr.“, die auch von hier aus offics bedient wird, folgendes:

„Frkt Bismard kann bezuglich der kirchenpolitischen Gesetze Zugaben nicht machen, weil er darin von der Zustimmung beider Häuser des preussischen Landtages abhängig ist; er kann es namentlich nicht, ehe er nicht die Beschlossenheit der künftigen Majorität der Abgeordnetenhaus kennt. Hier ist sich freilich mit einiger Bestimmtheit voraussehen, daß der in allen Wahlprogrammen — auch das definitive Programm der national-liberalen Partei wird sich davon nicht ausschließen — figurirende Bündnis nach Beilegung des Kulturkampfes in der Weichheit des Verordnungsrechtes seine entscheidende Betheiligung finden wird, aber freilich in sehr verschiedener Ausdehnung. Eine Preisgebung staatlicher Hoheitsrechte ist vom Fürsten Bismard ebenso wenig zu gemrigen, als sie die Zustimmung der vorwhrendlichen Mehrzahl der Volksvertretung finden würde. Andererseits ist genau fernt, dass sich nicht freilich ein wenn auch beschränkt, aber sehr gänzlich Gelegenheit zur Herstellung des jetzigen Zustandes benötigt werden, welcher die große Majorität der katholischen Bevölkerung betrifft. Diese Ungelegenheit wird eine Fortreue erst nach den Landtagswahlen annehmen können. Bis dahin befinden sich die Parteien in ihrer Beziehung ohne Ausnahme dem Unbestimmten gegenüber und können in den Programmen und Wahlkämpfen nicht anders dazu Stellung nehmen, als indem sie den größeren oder geringeren Grad ihrer Bereitwilligkeit betonen, zur Herstellung des früheren Friedens mitzuwirken.“

Kurz und bündig ausgedrückt, heist dies: In welchem Sinne der Kulturkampf abgehandelt werden wird, hängt davon ab, wie die Landtagswahlen ausfallen. Das schreibt ein Effizier, während andere Effizier sagen, daß der Kulturkampf und überhaupt die kirchliche Frage müsse ohne Einfluss auf die Landtagswahlen bleiben. Was bei den Wahlen am dem Spiele steht, sieht man deutlich, wenn man zwei Notizen der „Germania“ mit einander vergleicht. In der einen schreibt derselben ein Korrespondent aus Köln:

„Sehen Sie sich die Eingabe der katholischen Geistlichen der beiden Niederrhein Münster und Baderborn an den Kultusminister. Herr v. Puttkamer kann den Geistlichen der beiden Niederrhein nicht die Antwort geben, die Herr Gall Ihnen geben hat. Er thut nicht, was dem Centrum gesehlich ist, sondern was er selbst will, er kann also auch nicht dieselbe Antwort geben, er muss der Geistlichen antworten, um was sie bitten, nicht das eine Bloß oder das andere, sondern alles, um was sie bitten; denn alles, was sie wollen, ist streng begründet in den Grundgesetzen, zu denen Herr v. Puttkamer sich bekannt hat.“

In der andern äussert sich die Redaktion: „Das Volk versteht die Tthigkeit der offiziellen Presse schlechterdings nicht. Es liebt Klarheit und Whrheit und verlangt daher eine unparteiische Entschndung auf die Frage: „Frkt oder gegen die Politik steht in Göttingen, den Herr Gall vertreten hat, er kann auch nicht dieselbe Antwort geben, er muss der Geistlichen antworten, um was sie bitten, nicht das eine Bloß oder das andere, sondern alles, um was sie bitten; denn alles, was sie wollen, ist streng begründet in den Grundgesetzen, zu denen Herr v. Puttkamer sich bekannt hat.“

Das eine Mal wird also den Konservationen zu Gemüthe geführt, daß sie im Grunde des Herzens mit dem Centrum einig seien; Herr v. Puttkamer wird an Worte erinnert, die er früher als Abgeordneter ausgesprochen. Das andere Mal wird die schärfste Dyposition in Aussicht gestellt, wenn den Forderungen des Centrum nicht vollständig gewillfhrt werde.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wenn die Wahlen in einem überwiegend konservationen Sinne ausfallen sollten, die kirchliche Frage sich in einem Sinne lösen würde, die Viele der bisher Vertrauensseligen bitter enttäuscht, und nach den Erfrffnungen, welche die „Pol. Korr.“ macht, wird sich Niemand belagen können, daß er ungenau geblieben ist.

Das „B. Z.“ schreibt: Immer mehr stellt es sich heraus, daß das Hauptmotiv, welches das Centrum für das Eintreten des Zolltarifs, insbesondere der indirekten Steuern veranlaßt hat, nicht, wie immer verhört wird, die drohende Verelendung der Bevölkerung mit hohen direkten Steuern, sondern der Haß gegen den Liberalismus war. Soeben hat einer der Hauptfhrer des Centrums, Herr v. Schorlemer, der sich jetzt wieder um ein Mandat zum Abgeordnetenhaus bewirbt, seinen Wählern des Kreises Ahrhus-Stein für einen Bericht rkannet, der des Interessanten gar Manches bietet. Herr v. Schorlemer äusserte sich unter Andern dahin, dass das Centrum habe durch sein Eingehen auf die Zoll- und Steuererlagen der Regierung bewirkt, daß Bismard sich freiwillig von den Liberalen abgesagt. Für das Centrum war es gewiss etwas werth, daß der Reichskanzler die bei Seite geschaffte liberale Partei gefrenghat habe. Herr v. Schorlemer sagt wörtlich und giebt sich bezeichnend für die ganze Taktik des Centrum: „Welcher Nutzen namentlich für die Beendigung des Kulturkampfes, die Liberalen mit ihrem Hauptmann Fall gestiftet zu haben! Was wir in dieser Beziehung erreicht haben, ist so viel werth, daß der Zoll auf Petroleum und Tabak dabei nicht in Betracht kommt.“ Ist das nicht deutlich genug gesprochen? Ueber den Kulturkampf sprach sich Herr v. Schorlemer dahin aus, daß derselbe, wenn auch nicht gleich, so doch allmälig aufhören werde. Der Kaiser wolle den Frieden, auch Bismard und die Konservationen dächten so. Das Centrum werde im Abgeordnetenhaus die Aufhebung der Maßregeln verlangen. Auf allen Gebieten müsse eine Umkehr stattfinden von den falschen Wegen des Liberalismus. „Sonst haben wir zu erwarten, daß wir an Leib und Seele untergehen.“ Man müsse sich im Centrum einen ganz gewaltigen Respekt vor der Kraft des Liberalismus haben, sonst würde man nicht ein so großes Angestndnis vor ihm erheben. Werken aber werden wir uns für die Zukunft in erster Linie das Zugeständnis des Herrn v. Schorlemer, daß das Centrum die Zölle und neuen Steuern hauptstchlich und vorzugsweise nur deswegen bewilligt hat, um die Majorität des Liberalismus zu führen und selbst an die Herrschaft zu kommen.

Während man im Reichskanzleramt mit den Vorarbeiten einer Revision der Gewerbeordnung in gewissen Punkten beschäftigt ist, wird dort, wie man hört, von einer Aenderung desjenigen Theils der Gewerbeordnung, welcher von den Innungen handelt, Abstand genommen werden. Sowohl im Reichskanzleramt, als im preussischen Handelsministerium wird die Ansicht getheilt, daß, bevor an die Aenderung der einschngigen Materie herangezogen werden kann, voreerst der Erfolg abgewartet werden muss,

welchen die vom Minister Maybach im Januar d. J. erlassene Verfügung betreffend die Bildung von Innungen im Allgemeinen hervorbringen wird. — Was die Frage der Vereinigung der Wandergeler mit den Gemeindeflecken betrifft, eine Forderung, welche in der letzten Session des Reichstages in dem bekannten Antrage Seydewitz und Genossen aufgestellt war, so ist diese Frage nach der im Reichskanzleramt herrschenden Ansicht keine des Gewerbe-rechtes. Neuerdings sind von einzelnen Bundesregierungen Anträge auf eine anderweitige Regelung der Besteuerung der Wandergeler gestellt worden, die im Reichskanzleramt einer Prüfung unterzogen werden.

Das bayerische Staatsministerium macht bekannt, daß in Folge des Bundesrats-Beschlusses vom 27. Juni 1879 die Ein- und Durchfuhr lebender Mast- bzw. Schlachtrinder, sowie frischen Fleisches von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus Desterreich nach Bayern gänzlich abgesperrt bleibt und nur unter besonders festgesetzten Bedingungen den Landwirthern der angrenzenden Grenzgebiete gegen ausnahmsweise Bewilligung seitens der betreffenden königlichen Behörden die Ausfuhr von Aug- und Zuchtvieh wieder gestattet ist.

Salle, 6. September. In der gefrigen Sitzung des Comités der vereinigten liberalen Partei ist die Berufung eines Vertrauensmänner-Versammlung für Donnerstag den 11. d. M. beschlossen worden.

Sicherem Vermeynen nach ist der jetzige Direktor der Franzosen-Sitzungen, Herr Dr. Adler, von seiner Krankheit, die ihn seit kurz vor Weihnachten v. J. von seinem Amte fern hielt, jetzt so weit wieder hergestellt, daß er nach den Michaelistagen die laufenden Geschäfte, wenigstens zum gröſsten Theile, wieder übernehmen kann.

Vermischtes.

— Päpstliche Verheirathung. Ppst Leo XIII. bezieht sich aus auf volkswirthschaftlich gemnigliche Gebiet. Man muss das loben. Auf seine Kosten hat sich der Ingenieur Fontana von Rom nach Capriete, dem Geburtsorte des Ppstes begeben, um von dort einen Kommunikationsweg nach der Eisenbahnlinie von Neapel herzustellen und so das Dertchen mit der großen Heerde und die Welt überhaupt in Verbindung zu bringen. Von Capriete soll er nach Neapel nach Goro, von Goro nach der Sargola gehen und hier die Eisenbahn erreichen. — Wasier war der Ort so abgelegen und versteht, daß es einige Mühe kostete, dahin zu gelangen. Deutsche und italienische Spezialreprsentanten, welche bei der Erzhhlung Pecci's zum heiligen Vater sich aufmadmen, seine Gebirgssttze aufzusuchen und den Schauplatz seiner Kindheit und ersten Jugend kennen zu lernen, wissen davon zu erzählen. Capriete heisst bergens jenseits durch seinen Namen an, welcher Fhnenbahnwahl, Dudenbahn bedeutet.

— Ueber Herrn v. Tourville schreibt man dem „Zusbr. Tagebl.“: „Monieur de Tourville, dem die englische Kreuzschiffenflotte sein durch Nord erbeutetes großes Vermögen belst, amnifert sich ausgezeichnet an seinem Strafart. Er spielt mit den Beamten der Anstalt und denen von der Schtler seien Fabrik Karten, hält sich Zeitungen und ist in Leib-Bibliothek abnommt. Von Zeit zu Zeit geht er ihm auch nicht an weiblicher Gesellschaft. In Bezug auf Essen und Trinken befindet er sich a conto seines Vermeyens so, wie in einer ersten Pension der Schwyz. Das Winterlima Gravisias ist ausgezeichnet.“ Die Wirthschaft lings, obwohl das genannte Blatt sich hierbei auf die Aussage eines verlässlichen Augenzugens beruht, doch kaum glaubwürdig.

— Des Sängers... Verzug. Einem vielgenannten Opernsingerin und einzigen Theater-Director in Pest, Herrn A. S., passierte vor einigen Tagen das Malheur, daß einer seiner Gläubiger bei seinem letzten Gastspiele in Pest die Pfändung gegen ihn erwirkte. Wie es scheint, wurde der Sänger durch diese Malheur nicht besonders überzogen. Er hatte nämlich für eine solche Eventualität weislich frgeforgt, insofern nämlich, als er seine ganze Garbenerie direkt in das Theatergebäude geführt hatte und der Executor weiter nichts vorfinden, als eine Menge Partituren. In Ermangelung eines anderen Objektes belegte der Executor die Partituren mit Beschlaf. Der Sänger kam hierdurch in die gröſste Verlegenheit — ohne Noten konnte er seine Rolle nicht durchführen. Da unternehm ein finstiger Advokat die Rettung des bedrängten Sängers. Der Advokat machte nämlich folgendes Argument geltend: Im Besitze der Partituren ein Paragraf, welcher besagt, daß Verzug, welche dem Arbeiter oder Handwerker zum Broterwerb unentbehrlich sind, nicht gepfändet werden dürfen. Partituren sind dem Künstler zum Erwerb unentbehrlich, ergo dürfen sie nicht gepfändet werden. Das Gericht schloß sich dieser Argumentation an und das „Werke“ wurde freigegeben.

— Folgender Zug väterlicher Frsehung unfers Kaisers wird der „N. Fr.“ mitgetheilt. König hat die hochherzige bei seinen Fahrten zwischen Babelsberg und Potsdam beobachtet, wie die kleine Schlingentanz von Annewass und Neundorf in der gröſsten Sonntagshefte haberrate, um rechtzeitig die Schulen in Potsdam zu erreichen, und wie sie dann wieder ermattet und abgeplamt ihren rterlichen Wohnungen zuhellen. Täglich turkuten um eine Energie offener Bücher Knigswagen zwischen Babelsberg und Potsdam, um alles auf Schloss Babelsberg Nöthige heranzuschaffen oder Gestze, Krre, Fässer u. zur Bahn zu fahren. Den Kuffern dieser Wagen ist der Bescheid des Kaisers zugegangen, so weit wie möglich Schulfahrer der vorgezogenen Orte auf ihren Wagen mitzunehmen und weiter zu beschicken. Seit einigen Tagen ist man eine rege Frequenz Seiten dieser kleinen Passagiere eingetretten und mit launem Inhalt wird jeder leere Knigswagen begrht, um von den kleinen Herrschaften bedeckel Gefchtes erkommen und besetzt zu werden.

— [Zum Kapitel der Trinkgelder.] Frkt Bismard-Muskal besuchte während seines Aufenthalts in Hamburg häufig ein Haus, wo die leiber viel verbreitete Luftzertheite, die Dienerchaft sehr auf die Trinkgelder der Gäste aufwerfen, die Herrschaft bekammerte sich hneigen ganz bemerkbar um dieses Verhältnis und sprach von den Gaben, machte aus wohl den Gästen, welche zu wenig schenkten, eine Umkehr daraus. Abends nach dem Essen, welches gewöhnlich in nur einem Gerichte, sehr oft in einem Beefsteak bestand, begleitete der Wirth den Fürsten hinaus und gab Acht, es wird auch wnschlich, wieviel er Trinkgeld gab. Einmal war das Bütler doch gar zu mißfällig, und als unter den Augen des Wirthes vier Bediente zugleich sich zur Hand des Fürsten drängten, stand er plötzlich still, wandte sich zu dem Herrn des Hauses und fragte mit liebenswürdigster

Unschuld: „Sagen Sie mir doch gütigst, welchem von diesen Leuten soll ich denn eigentlich mein Bestiallein bezaubern?“ Der Herr erblöhte und stotterte Einzelforderungen. „Nicht bejahte aber seitdem das Haus nicht mehr.“

(Eine Secundärbahn.) Was für eigenthümliche Begriffe manche von einer Secundärbahn haben, beweist folgender Vorfall: Der Kirchener an der Steinigkühnenstraße zu Rochitz begab sich am Dienstag Nachmittag auf den dortigen Bahnhof, um seiner Frau, welche mit den Kindern zum Besuche in Gegend war, bis Warsdorf entgegenzufahren. Als er oben am Bahnhof anlang, ging ihm der Zug vor der Nase weg. Der brave Familienvater sagte sich, „Du hast deiner Frau versprochen, ihr bis Warsdorf entgegen zu kommen, und was man verspricht, muß man halten. Er machte sich also auf den Weg und ging den Bahnhofs entlang nach Warsdorf. Noch ehe er unter den dortigen Bahnhof erreichen konnte, kam ihm der Zug, der seine Familie bringen sollte, zwischen Warsdorf und Seiffritz entgegen. Unser Kirchener stellte sich nun mitten auf das Bahngelände. Unser Kirchener schaute den Zug und rief in einem fort: „Halt! halt! Der Führer des Zuges dachte, es sei etwas am Bahnhofs passiert, ließ den Zug halten und fragte, was los sei. Los? Was soll

beim los sein? meinte unser Kirchener; ich bin der Kirchener zu St. Annigunden und will mich misfären. Ein fräutiges Donnerwetter war die Antwort auf dieses seltsame Verlangen, worauf der Zug vorüberfuhr. Was blieb dem Kirchener zu St. Annigunden anders übrig, als zu Fuß wieder umzufahren! Leider wurde er unterwegs noch von einem tüchtigen Gewitterregen überfallen, so daß er vollständig durchweicht nach Hause kam. Wie der Empfang zu Hause ausfiel, darüber schweigt die Geschichte. Die Bahn Rochitz-Bellitz-Warsdorf ist Secundärbahn. Nun hatte man sich einmal in der Kircheners Gegenwart dahin geäußert, daß man auf einer Secundärbahn einsteigen könne, wenn man wolle, man brauche bloß Halt! zu rufen, darauf bleibe der Zug stehen und man könne sich nun gemütlich ein Plätzchen suchen. Das Alles hätte er geglaubt — aber welche Täuschung! Wohlgeschmeckt muß er gar noch Strafe zahlen, denn die Sätze ist zur Anzeige gekommen.

In der gestrigen 2. Beil. ist Sp. 2. 3. 4. v. u. zu lesen „Votbildern“ und 3. v. u. „Bisgalt“.

Bismarcks.

Reichstagsrat, 1. September. Der heutige Schachmann war mit 4320 Stück betrieben. Handel im Anfange flau, später regeres

Seben. Besagt wurden: Rothammel fette mit 70-76 Schillinge 10-18 und Gänner mit 18-30 Mark per Paar. Schweinenmarkt wenig frequenter und Baare getucht. Besagt wurden Saugschweine mit 8-16 Mark per Paar. Rindvieh Besag- und Schweinenmarkt Montag, den 20. October.

Schiffs-Nachrichten.

Vant Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Silla“, am 20. August von Hamburg und am 23. August von Hamburg abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 12 Stunden am 3. d. M. 6 Uhr Morgens wolvohlbehalten in New-York angekommen. — „Wieland“, am 27. August von Hamburg abgegangen, am 29. August Morgens in Gahre eingetroffen und von dort nach New-York wieder in See gegangen. — „Westphalia“, am 21. August von New-York abgegangen ist am 31. August 3 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, Gehrburg am selbigen Tage passirt und in Hamburg am 2. September Mittags eingetroffen. Das Schiff überbringt 116 Passagiere, 152 Briefsäcke und volle Ladung. — „Verder“ ging am 3. d. M. von Hamburg via Gahre nach New-York. — „Bunowskies“, am 6. August von Hamburg via Visslau nach Brasilien abgegangen, traf am 27. August in Bahia ein. — „Rio“ ging am 2. d. M. von Hamburg via Visslau nach dem La Plata und „Samburg“ langte am 31. August in Montevideo an.

Bekanntmachungen.

Domainen-Verpachtung.

Die an der Lorgau-Perberg'schen Schafte, etwa 4 km von der Stadt Lorgau belegene

Domaine Kreytschau

mit dem Bormerk Neuforge und den sogenannten Lorgauer Amtsteilen soll auf die Zeit von

Johannis 1880 bis dahin 1898 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Die Gesamtfläche der Domaine beträgt 786,488 ha, worunter sich 330,594 ha Acker, 29,102 ha Wiesen, 27,855 ha Hutung und 375,767 ha Leiche befinden.

Den Verpachtungstermin haben wir auf

Montag, d. 29. Sept. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Sitzungszimmer der unterzeichneten Regierugs-Abtheilung anberaunt, zu welchem Pachtstufliche mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß

1) das Pachtgeld: Minimum 40,000 \mathcal{M} beträgt,

2) zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen von 180,000 \mathcal{M} erforderlich ist, und

3) sich die Bietungslustigen vor der Exitation über ihre Qualifikation als Landwirthe und den Besitz des erforderlichen Vermögens ausweisen müssen.

Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Exitation, sowie die Karte und das Vermessungsregister können mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich in unserer Domainen-Registratur und auf der Domaine Kreytschau eingesehen werden.

Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschrift der speziellen Pachtbedingungen und Exemplare der gedruckten allgemeinen Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien und Druckkosten zu erteilen.

Pachtbewerber, welche die Domaine und die dazu gehörigen Grundstücke in Augensicht zu nehmen wünschen, wollen sich an den Domainenpächter Herrn Amts Rath Faber zu Kreytschau wenden.

Merseburg, d. 13. August 1879.

Königliche Regierung,

Abtheilung f. directe Steuern,

Domainen und Forsten.

Endell.

Domainen-Verpachtung.

Die im Liebenwerder Kreise im Eibthale, etwa 8 km von den Eisenbahnstationen Burrdorf, Falkenberg und Schafkau belegene

Domaine Pachtisch

soll auf die Zeit von Johannis 1880 bis dahin 1898 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Die Gesamtfläche der Domaine beträgt 473,236 ha, worunter sich 346,424 ha Acker, 5,583 ha Wiesen und 7,458 ha Hutung befinden.

Den Verpachtungstermin haben wir auf

Montag, d. 6. October d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Sitzungszimmer der unterzeichneten Regierugs-Abtheilung anberaunt, zu welchem Pachtstufliche mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß

1) das Pachtgeld: Minimum 32,000 \mathcal{M} beträgt,

2) zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen von

160,000 \mathcal{M} erforderlich ist,

3) sich die Bietungslustigen vor der Exitation über ihre Qualifikation als Landwirthe und den Besitz des erforderlichen Vermögens ausweisen müssen.

Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Exitation, sowie die Karte und das Vermessungsregister können mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich in unserer Domainen-Registratur und auf der Domaine Pachtisch eingesehen werden.

Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschrift der speziellen Pachtbedingungen und Exemplare der gedruckten allgemeinen Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien und Druckkosten zu erteilen.

Pachtbewerber, welche die Domaine und die dazu gehörigen Grundstücke in Augensicht zu nehmen wünschen, wollen sich an den Domainenpächter Herrn Ober-Amtmann Mathe in Pachtisch wenden.

Merseburg, d. 13. August 1879.

Königliche Regierung,

Abtheilung f. directe Steuern,

Domainen und Forsten.

Endell.

Domainen-Verpachtung.

Die bei der Stadt Esferwerda im Kreise Liebenwerder belegene

Domaine Krauschütz

soll auf die Zeit von Johannis 1880 bis dahin 1898 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Die Gesamtfläche der Domaine beträgt 431,699 ha, worunter sich 309,652 ha Acker, 97,795 ha Wiesen und 9,517 ha Hutung befinden.

Den Verpachtungstermin haben wir auf

Donnerstag, d. 28. Sept. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Sitzungszimmer der unterzeichneten Regierugs-Abtheilung anberaunt, zu welchem Pachtstufliche mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß

1) das Pachtgeld: Minimum 10,000 \mathcal{M} beträgt,

2) zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen von 70,000 \mathcal{M} erforderlich ist, und

3) sich die Bietungslustigen vor der Exitation über ihre Qualifikation als Landwirthe und den Besitz des erforderlichen Vermögens ausweisen müssen.

Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Exitation, sowie die Karte und das Vermessungsregister können mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich in unserer Domainen-Registratur und auf der Domaine Krauschütz eingesehen werden.

Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschrift der speziellen Pachtbedingungen und Exemplare der gedruckten allgemeinen Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien und Druckkosten zu erteilen.

Pachtbewerber, welche die Domaine und die dazu gehörigen Grundstücke in Augensicht zu nehmen wünschen, wollen sich an den Domainenpächter Herrn Ober-Amtmann Müller zu Krauschütz wenden.

Merseburg, d. 13. August 1879.

Königliche Regierung,

Abtheilung f. directe Steuern,

Domainen und Forsten.

Endell.

Vollberechtigte höhere Bürgerschule zu Eisleben.

Die den entsprechenden Klassen einer Realschule 1. Ordnung völlig gleichberechtigte Anstalt erteilt an Schüler, welche den einjährigen Cursus der Unter-Seconda mit Erfolg absolovirt haben, die Qualifikation zum einjährigen Militärdienste, an ihre Abiturienten das Primanerzeugniß

einer Realschule 1. Ordnung. Bei Beginn des Winter-Semesters (Montag den 13. October Vormitt. 8 Uhr) erfolgt Aufnahme in alle Klassen (Sexta bis Secunda); gewissenhafte Pensionen weißt der Unterrichtsrad.

Eisleben, Ende August 1879.

Dr. Richter.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Mersburg.

Die landwirthschaftliche Winterschule hieselbst tritt in diesem Jahre in ihren XI. Cursus, welcher am 15. October cr. eröffnet werden wird.

Anmeldungen von Schülern sind bis zum 9. desselben Monats an den Hauptlehrer Herrn Glass, Neumarkt No. 38 hier, von welchem auch zu jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann, zu richten.

Die Schule ist von der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Provinzial-Ausschusses revidirt worden und haben ihre Leistungen die anerkennendste Beurtheilung derselben gefunden.

Wie in vorhergehenden Jahren, wurde die Schule (an welcher 8 Lehrer wirken und wöchentlich 35 Stunden Unterricht erteilt wird) auch in dem letzten Cursus wieder von einer bedeutenden Anzahl Schülern aus der Provinz Sachsen und dem Auslande besucht, und empfehlen wir daher die Anstalt auch für den XI. Cursus einer regen Theilnehmung.

Mersburg, den 5. August 1879.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.

Schoenian.

Mein Militär-Pädagogium

habe ich nach Leipzig verlegt. Schon 3500 vorbereitet. Primaner unter Garantie in 6-8 Wochen f. d. Fährdr.-Er. Ost haben alle Zöglinge bestanden. Gute Pension.

Dr. Müllisch, Brandvorwerkstr. 85.

Für Leidende!

Das Gute wird doch wiederholt begehrt.

So abermals auf Verlangen seiner vielen Patienten hieher berufen, wird Müller'sche Heilmethode für chronische Krankheiten (aus Hirschberg a./S.)

am nächsten Sonnabend, den 13. September, wieder in Halle in Hotel Garni zur Tulpe, Zimmer Nr. 1, 1 Treppe, von Morgens 8 bis Nachmittags 5 Uhr

jedem Kranken Rath

ertheilen. Nach dem auf Abtraction 63jähriger Praxis seines Vaters und mit ihren 22,000 Heilerfolgen rühmlich bewährten

antipatischen Kur-System heilt in sicherer und schneller Weise:

Unterleibsleiden, selbst in den schlimmsten, derartesten Fällen, daß das fernere Tragen von Bruchbändern entbehrlich wird, ebenso Mutterwalle ohne Verband; ferner alle von Blutmangel und mangelhafter Bluthbereitung abhänigende Krankheiten, wie Chlorose (Blutleiden), Migräne (halb Kopfschmerz), Drüsenleiden, Anlage zu Augentuberculen (Augenschwäche), chronische Sarratie, Reiz im Kehlkopf, Heiserheit, Verschleimung und Husten jeder Art, ebenso jedes Nervenleiden, wie Ohnig und Rheumatismen, Ermüdungen, Epilepsie, Krämpfe, Betäubung, Schläm (Schwäche des Hirns), Neuralgie (Nervenleiden), heftigen Schlingen und Krampf der Unterleibsfunctionen, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, tragen Entzündung, Magenkrampf, Hämorrhoidalreizen, Urinbeschwerden, Wasserleiden (Schwäche des Harns), alle gelähmten Krankheiten, Sphinkterausfall, Schollungen, Folgen der Diphtherie, Schwächezustände (Herzverrüttung) und alle im Stadium übertragend fieber nach eigener bewährter Methode, welche die Wiederherstellung einer unveränderten Gesundheit fördert, endlich alle Gallekrankheiten, Nerven, offene Schäden, ebenso Blauschwärze (die Galle und Kröpfe) jedes Augenleides beseitigt mit fähigem Erfolg und tiefer (Schwäche des Auges) durch ein spezifisch fähendes Mittel zur Feinung des Sehtraht wieder her; eben Bandwurm entzerrt mit dem Stoffe fieber binnen 2-3 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos, nachlässiges Verhalten beseitigt, ebenso Schwerhörigkeit und selbst derartete Drüsenleiden, sowie noch viele andere über nicht angeführte Krankheiten und Fehler in fähiger Zeit und gerantete selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. — Distraction selbstverständlich. Honorar möglich. Auch brieflich nach Auswärts.

Estragon-Essig, vorzüglich zum Einmachen geeignet, ras Essigfabrik von Fr. Meinel, Dadrüggasse 7.

Agenten werden in allen Vericherungs-Gesellschaft gesucht, um einen der Concurrenz wenig unterworfenen Vericherungsweig gegen hohe Prämien mehr einzuführen. Gefällige Offerten erbeten unter K. K. durch W. Flohrschütz in Magdeburg.

Ein Paar starke braune Wagenpferde, handversteht, 6 und 7 Jahre alt, zugleich, sehr flotte Gänger, nebst einer fast neuen Halbhaife und Gelschir sind billig zu verkaufen. Näheres auf gef. Anfragen sub H. J. 20 bei Haasenstein & Vogler, Magdeburg. (H. 53693)

Wegen den Hauschwamm. Die außerordentliche, nie versagende Wirksamkeit des amilich erprobten Dr. J. Zener'schen Antimuricins a. d. dem. Fabr. v. G. Schallehn in Magdeburg (D. N. Patent u. R. S. Privileg.) wird fortgesetzt, selbst bei den schlimmsten Schwamm-Reparaturen bestätigt. Die sehr verlässliche Verwendung desselben bei Neubauten zu Schwellen, Untertüren, an nimmt täglich zu. Für Eisfellerien, Brauerien u. s. f. das Antimurion von unerschütterlichem Werth; denn alles damit behandelte Holzwerk ist wirklich vor Schwamm, Pilzbildung, Stroh und Fäulnis geschützt.

Niederlage in Halle a. S. bei Herrn H. Walsgott, gr. Ulrichsstraße 38.

Inserat. Für eine ältere allein stehende Dame, Pfarrentochter, welche öfter leidend, wird zum 1. Octbr. a. e. eine passende Persönlichkeit gesucht, welche ihr in ihrer häuslichen wie besonders während der kranken Tage den nötigen Beistand zu leisten im Stande ist. — Offerten bittet man gefälligst unter der Adresse H. P. P. postlagernd Presh a. E. einreichen zu wollen.

Wir suchen für unsere Seifenfabrik einen Vertreter für Halle.

Mühlenbein & Ziesche, Zerbst.

Ein thätiger praktisch erfahrener Mann im landwirthschaftlichen Maschinenbau, welcher auch reisen muß, kann in ein ähnliches Geschäft als Theilhaber eintreten.

Offerten sub A. Z. # 4629 befördert die Annoncen-Expedition von J. Barck & Co. in Halle a. E.

Ein junger kräftiger Mann, 15 Jahr alt, mit guter Ausbildung, wünscht als Lehrling einzutreten in einem Materialwaaren u. Tabaksgeschäft. Hauptbedingung Kost u. Logis im Hause Gef. Offerten unter K. N. an

Rud. Mosse, Jena.

Damen finden hier u. liebevolle Aufnahme bei Hulda Unger, Leipzig, Wehrstraße 73.

Steinmetzen. Gute Gesimmsarbeiter finden Beschäftigung bei Max Schuig in Rudolfs-Bezirk, unmittelbar an Lauder-Abth.

Weisskohl kaufen Biosfeld & Herin, Marienstraße 10.

Ferdinand Weber & Sohn, grosse Märkerstrasse 28.

Bei Beginn der Herbst-Saison erlauben wir uns auf unser mit allen diesjährigen Neuheiten assortirtes großes Lager von **Petroleum-Lampen** aufmerksam zu machen.

Kronen-Leuchter mit jeder beliebigen Flammenzahl.
Feine Salon-Hängelampen, Tafel-, Tisch-, Hand-, Wand- und Nacht-lampen aus den größten bestrenommirten Fabriken, jeder Concurrenz die Spitze bietend, in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

Revisionsbericht

der agricultur-chemischen Versuchs-Station des landwirtschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Sachsen etc. über das unter ihrer Controle stehende **Düngerlager** von **Otto Koebke** in **Halle a/S.**

Revision des Lagers am 22. August 1879.

Lagerbestand	Resultat der Analyse:
100 Ctr. roher pulverisirter Peru Guano	7,1% Stickstoff, 12,4% Phosphorsäure
22000 „ aufgeschlossener Peru Guano	7,3 „ „ 9,7 „ lösliche Phosphorsäure
1400 „ Chili Salpeter	15,8 „ „ „
200 „ Superphosphat aus Baker Guano	20,5% lösliche Phosphorsäure
400 „ do. „ do.	18,0 „ „ „
100 „ do. „ do.	17,9 „ „ „
400 „ do. Knochenkohle	12,2 „ „ „
700 „ ammoniakalisches Superphosphat	8,0% Stickst. 9,5 „ „ „
50 „ Knochenmehl	4,4 „ „ 20,7 „ Phosphorsäure
20 „ Kalidüngesalz — % schwefelsaur. Kali gleich 18,0% reinem Kali.	

Versuchsstation Halle, den 28. August 1879.
 Prof. **Maercker.**

Bezugnehmend auf obenstehenden Revisionsbericht, empfiehlt sämtliche **künstliche Düngemittel** zu den **billigsten Preisen** **Halle a/S.,** im September 1879. **Otto Koebke.**

Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

Täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr.
 — im Bureau der Kunst-Gewerbe-Ausstellung besonders abgestempelt — erlangen dadurch eine auf 3 Tage verlängerte Gültigkeit.

Magdeburger landwirtsch. Ausstellung 1880.

Der Magdeburger Verein für Landwirtschaft und landwirtschaftliches Maschinenwesen beabsichtigt zur Feier seines 40jährigen Bestehens eine **Provinzial-Erbierschau** für die Provinz Sachsen unter Zustimmung des Central-Vereins, verbunden mit einer **internationalen Ausstellung von Maschinen, landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräthe** etc. vom **28. Mai bis 6. Juni (incl.) 1880** auf dem von der Stadt Magdeburg bewilligten, unmittelbar am Bahnhof gelegenen Stadterweiterungsterrain zu veranstalten.

- Dieselbe wird folgende Abtheilungen umfassen:
- I. Abtheilung: Zucht u. Vieh** mit Unterabtheilungen:
 1. Pferde,
 2. Rindvieh,
 3. Schaafe (international),
 4. Schweine u. Kleinvieh,
 vom 4. bis 6. Juni incl. Geflügel und Hunde.
 - II. Abtheilung:** vom 28. Mai bis 6. Juni incl.
 1. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe,
 2. Landwirthschaftliche Produkte, landwirthschaftl. technische Fabrikate, Bodenarten und Baumaterialien.
 - III. Abtheilung:** Anschluß einer Gartenbauausstellung steht in Aussicht. An Prämien stehen c. 60.000 M. in Aussicht. Mit der Ausstellung wird beabsichtigt, den Ankauf eines Theils der Schauegenstände beabsichtigt zu verbinden. Ein Garantiefonds von 88.000 M. ist bereits gesichert. Aufzählung sind an das „Comité der Magdeburger landwirthschaftlichen Ausstellung 1880 Bureau Magdeburg“ zu richten. Programme nebst Anmeldeformularen sind vom 1. Novbr. ab ebenfalls selbst zu beziehen.
- Der Vorstand des **Ausstellungsausschusses.**
- H. v. Nathusius, Althaldensleben, Hasselbach, Oberbürgermeister, 1. Vorsitzender.
 O. Duvigneau, Fabrikant, Herm. Osten-Budau, Geschäftsführendes Mitglied.
 2. Vorsitzender.
 3. Vorsitzender, Magdeburg.

Neuheiten.

Herrenhüte, Damenhüte, Kinderhüte.

Rudolph Sachs & Co.,

Hutfabrik, gr. Ulrichstraße 55.

Neuheiten

in **Mänteln und Paletots, Kleiderstoffen, Buckskins und Ueberzieherstoffen** empfehle ich in **grösster Auswahl** zu **sehr billigen Preisen.**
Ernst Böhmig in **Eisleben, Markt 22.**

J. G. Goldschmidt's Wwe.,

gr. Steinstraße 66 I. Etage,
Restaurations-Localitäten dem besitzenden und auswärtigen Publikum ganz ergeben.
Heute die ersten Whistabler Austern und vorzügl. Hummer.

Rosspplatz. **Halle.** Rosspplatz.

L. Broekman's

Niederländisches Affentheater und Circus en miniature.

Heute Sonntag den 7. September 1879
Zwei Vorstellungen
 Nachmittags um 4 und Abends 7 1/2 Uhr.
 Montag den 8. September
Drei Vorstellungen,
 die erste um 11, die zweite um 4, die dritte um 7 Uhr.
 L. Broekman, Director.

Kartoffel-Lieferanten

gebetet f. j. Quantum große rote **Noten-Kartoffeln** A. Export. Gef. Efferten an **A. F. Knoop** in **Hamburg, Scholven-Passage 11.**

I Drechmaschine,

ganz neu, ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Näheres bei **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantirt Allen an **Herz- und Nerven** sowie sonstigen **Blutkrankheiten**. Stoffen gering. Arme gratis. **Prophet**, sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **F. G. Sauer, Spezialist, Wertheim a. M.**
 Eine neulichende Kuh mit Rob ist zu verkaufen in der **Schmühle bei Teutschenthal.**

Technicum Mittwelda. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister, Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.



Reisszeuge

von vorzüglicher Güte billigt bei **Otto Unbekannt, Kleinrichmieden.**

Lehrhins-Gesuch.

In meinem **Bau- u. Wechsel-Geschaft** findet noch ein **erfahrener junger Mann** mit der nöthigen **Kenntnisse** p. i. E. über **Stellung als Gehrling**. Pension event. im Hause.
Ernst Haassenger.

RAJCHMAN & FRENGLER

erste concessionirte **WARSHAUER ANNONCEN-AGENTUR** in **Warschau** Senatorengasse 22. Pächter der bedeutendsten Journale. Inserionsaufträge für alle Journale der Welt, vorzüglich für die polnischen und russischen Journale werden schnellstens, pünktlichst und billigst ausgeführt.
 Uebersetzungen und Belege gratis. Ankauf über Creditfähigkeit etc. der Handlungsbücher & Firmen in Polen und Russland.

Flügel,

doppeltgekrante patentirte **Miniatur- und Salonflügel** von **E. Mays** in **Dresden u. A. und, von N. 825 an aufwärts, Pianino's** von **J. Fauriel, E. Mays** und andern ersten Fabrikanten, von **N. 495 an aufwärts** bei **F. Voretzsch, Musikdir., Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.** Her ausgesuchte tadellose Exemplare. **Mehrfährige Garantie.** Verkauf zu u. unter Fabrikpreisen.

Schüler-Pension,

Schweitzerstraße 25, Nähe des **Waisenhauses**, offerirt unter günstigen Bedingungen **A. Bleeser.**
Stelle suchen: alt. u. jung. **ter, Hofmeister, 1 lediger Gärtner, alt. u. jung. Landwirthschafterinnen, per Jungfern u. ff. Stubenmädchen.**
Gesucht: Landwirthschafter, terinnen sofort, **Kochmamsells, Köchinnen, Küchen-, Haus- und Viehmädchen** b. **hohem Lohn** durch **Fr. Deparade, gr. Schlam 10.**

In der Familie der **Unterzeichneten** finden noch **einige junge Mädchen** **freundliche Aufnahme.**
Halle a/S., Königstrasse 7.
P. Lehmann, verw. Ober-Postdirector.
 12. F. E. V. Ab. 8 Uhr.
 Erste Peilage.

Brief- & Schreibpapiere
 Luxuspapiere & Karten
 Chromos & Oeldrucke
 Visit- & Adresskarten
 Verlobungs- etc. Anzeigen
 Monogramme, Wappen
 In Druck & Prägung stets Neuus & Elegantes.

PAPER- & SCHREIBWAAREN-
HANDLUNG
R. FRANZKE
 Barfüßnerstr. 6a.
DRUCK- & PRÄGE-ANSTALT.

Visitenkarten-Taschen
 Brieftaschen, Notes
 Schreibmappen
 Musikmappen, Portfolios
 Photographie-Album
 Porte-trésors etc.
 Collagekarten
 sowie jegl. Schreibbedarf.

Pma. Burbacher I Träger

in allen Höhen und Längen, ferner **gebrauchte Eisenbahnschienen, 4 bis 5' hoch, gusseliserne Säulen etc.** liefert billigst, sofort ab meinem Lager.
E. Leutert, Eisenwerkerei und Maschinen-Fabrik, Halle a/S. (Giechstein).

Zur Locomobil-Feuerung offeriren beste Zwickauer, Lugauer und Westphäl. Steinkohlen zu billigsten Preisen unter Garantie des Gewichts. Pröpper & Co.

Schauer-Schwefelsteine Buchdruckerei in Halle.

Deutsches Reich.

Nicht weniger als drei Botsen, die von Berlin, Wien und Hamburg, fanden dieser Tage unter dem Einflusse des wunderlichen Gerichts, Fürst Bismarck, der über die demoralisirende Veränderung an Russland tief verstimmt ist, denke ernstlich an seinen Rücktritt. Die Bismarckpartei mochte sich den fetten Bissen natürlich nicht entgehen lassen, für andere Kreise hat der Puff selbstverständlich keine erstere Bedeutung. Der Reichsanwalt ist nicht erst seit einer Woche im Amte, er kennt bei der Festigkeit des eigenen Willens durch langjährige Erfahrung Personen und Verhältnisse, mit denen zu rechnen ist, gut genug, daß Situationen, wie die jetzt verumthete, ihm heute noch unverwundbar scheinen könnten.

Ueber neue Reklamationen verlannt, daß in letzter Zeit von Agariern und Schutzmannen vielfache Verlesungen gemacht worden seien, den Reichsanwalt zu bestimmen, theils eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, theils höhere Sätze verschiedener Artikel im Zolltarif durchzuführen. Es ist Das bekanntlich vorgeberges worden. Indessen hätten die begünstigten Anregungen eine ziemlich fähige Aufnahme gefunden, und es stünde nicht zu erwarten, daß dieselben irgend welchen Erfolg haben würden. — Dazu bemerkt die „Tribüne“: Wir müssen dahingestellt sein lassen, wie weit ihnen eine tendenziöse Absicht zu Grunde liegt. Dagegen möchten wir daran erinnern, daß bei dem Reichsanwalt die Abtheilung, die in der Zollkommission bezüglich einzelner Artikel beschlossen waren, eine ziemlich starke Verminderung hervorgerufen hatten, und daß man zeitweise sogar eine gewisse Spannung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Herrn v. Barblavier bemerken wollte.

Von Seiten der Eisenbahn-Fachmänner wird jetzt der vielleicht etwas zu weit gehenden Anpreisung eines ausgedehnteren Canalverkehrs, das den Eisenbahnen eine erdrückende Konkurrenz bringen sollte, entgegengetreten. Auf einen Satz der Canalfrachten: „Legitime billige Tarife“ geantwortet nur die Canäle? antwortet man von Seiten der Eisenbahnen mit dem Hinweis auf eine im vorigen Jahre erschienene Schrift des Bergassessors Jordan: „Der Canal und seine Verkehrsveränderung“, aus der sich folgende wichtige Sätze herleiten und beweisen lassen sollen: 1) daß Canäle bei geringen Transportentfernungen — unter 80 bis 100 Kilometer — mit den Eisenbahnen nicht concurrenz können; 2) daß auch bei weiteren Entfernungen die Transporte nur dann den concurrenzirenden Eisenbahnen entgegen werden können, wenn sie in nächster Nähe des Canalgebiets zur Verwendung kommen, also nicht etwa am Endpunkte der Wasserfracht eine Umladung in Eisenbahnfahrzeuge zum Weitertransport zu unterziehen sind; 3) daß die Wasserfrachten im höchsten Maße schwanken und oft plötzlich sogar um mehrere Hundert Prozent auf- und abwärts gehen können, und 4) daß bei den Vortheilen des Wasserwegs — wenn die Frachten niedriger sind, als die Eisenbahnfrachten — doch auch sehr erhebliche Nachtheile entgegenstehen.

Kiel, d. 5. Sept. Die Indienststellung der gedeckten Corvette „Bisnara“ befaßt ihrer Entsendung in die Ostasiatischen Gewässer findet nunmehr nach neuester Bestimmung erst am 1. October statt. Der Norddeutsche Segel-Regatta-Verein zu Hamburg hat durch die vorgelegten Behörden an sämtliche Marine-Officiere der Nord- und Ostsee die Einladungen zur Bezeichnung zu der Sonntag den 7. d. M. stattfindenden großen Elb-Regatta erlassen.

Zur Wahlbewegung.

Zu der gestrigen Noth über die Wahlbewegung einer Wahl in Kreise Preussens-Berlin ist nach der „Westf. Zig.“ hinzuzufügen, daß jedoch der Wahlkomitee erklärte, „daß er wahrhaftig der national-liberalen Partei beitreten werde“.

Das „Wittener Kreisblatt“ schreibt unter den 5. d. In unserer gestrigen Nummer an dieser Stelle gedruckte Notiz, der General-Comité der Land-Preussens-Gesellschaft Herr v. Hallens demselben, habe das ihm von konservativer Seite angebotene Mandat abgelehnt, ist unrichtig. Herr von Hallen hat sich vielmehr definitiv zur Annahme eines Mandats bereit erklärt, und ist mit Rücksicht auf die Kandidatur des Herrn von Veltheim-Kropffahrt an seiner Stelle keine Rede. In der hierlich abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Parteien am 23. v. M. ist, nach vorheriger Einvernehmen mit den konservativen des Schweinitzer Kreises, einstimmig beschlossen worden, zur bevorstehenden Abgeordnetenwahl Herrn Wilhelm-Wittener und Herrn von Hallen-Kropffahrt als Kandidaten der vereinigten konservativen Parteien aufzustellen. Alle übrigen dem widersprechenden Nachrichten beruhen auf falscher Information.

Die Konventionen des Wahlkreises Raumburg-Weißensfeld-Stein haben nach die Namen ihrer Kandidaten zum Abgeordnetenamt veröffentlicht. In bemeldeten Tage, an welchen der Vorstand des liberalen Wahlkreises in Weissenfeld zusammenkam, am Mittwoch, hat auch das konservative Wahlkomitee ebenfalls eine Versammlung abgehalten und in derselben, wie das „Raumb. Kreisblatt“ mittheilt, die Mittelglieder des Wahlkreises und Zelemann-Schölen als Kandidaten für den Landtag aufgestellt.

Die neuen Reichs-Justizgesetze. *)

XXXIII.

(Fortsetzung.)

Die Hauptverhandlung erfolgt in ununterbrochener Gegenwart der zur Urteilsfindung berufenen Personen, sowie der Staatsanwaltschaft und eines Gerichtsschreibers. Es können mehrere Beamte der Staatsanwaltschaft und mehrere Verteidiger in der Hauptverhandlung mitwirken und ihre Berichtigungen unter sich theilen.

Ein Richter, Schöffe, Geschworener oder Gerichtsschreiber ist von der Mitwirkung fast Gesetzes ausgeschlossen, wenn er selbst durch die strafbare Handlung verletzt, wenn er mit der angeklagten oder der verletzten Person ehlich verbunden, verurteilt oder verdächtigt, oder wenn er in der Sache als Zeuge oder Sachverständiger vernommen ist. Es darf auch kein Richter theilnehmen, welcher in der Voruntersuchung thätig gewesen ist.

Die Leitung der Verhandlung, die Benennung des Angeklagten und die Aufnahme des Beweises erfolgt durch den Vorsitzenden.

*) Unberichtigter Nachdruck verboten. Separat-Abdruck aus dem „Schweinitzer Stadtblatt“. — S. auch unsere Einleitung in Nr. 62 d. Beilage.

Die Benennung der von der Staatsanwaltschaft und dem Angeklagten benannten Zeugen und Sachverständigen ist der Staatsanwaltschaft und dem Verteidiger auf deren übereinstimmenden Antrag von den Vorsitzenden zu überlassen, doch hat letzterer auch nach dieser Benennung die ihm zur weiteren Aufklärung der Sache erforderlich scheinenden Fragen an die Zeugen u. zu richten.

Der Vorsitzende hat den beistehenden Richtern, der Staatsanwaltschaft, dem Angeklagten und dem Verteidiger, sowie den Geschworenen und den Schöffen auf Verlangen zu gestatten, Fragen an die Zeugen und Sachverständigen zu stellen. Ungezielte Fragen kann der Vorsitzende aber zurückweisen.

Die Hauptverhandlung beginnt mit dem Anrufe der Zeugen und Sachverständigen. Hieran schließt sich, nachdem die Zeugen wieder abgetrennt sind, die Benennung des Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse und die Verlesung des Beschlusses über die Eröffnung des Hauptverfahrens. Sodann erfolgt die weitere Benennung des Angeklagten zur Sache.

Darauf folgt die Beweisaufnahme.

Zur Verweigerung des Zeugnisses sind berechtigt: der Verlobte beziehungsweise der Ehegatte des Beschuldigten, auch wenn die Ehe nicht mehr besteht; diejenigen, welche mit dem Beschuldigten verandt oder verlobt sind; ferner Geistliche, Bertheiliger, Rechtsanwält und Ärzte in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufs anvertraut ist.

Außerdem kann jeder Zeuge die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung ihm selbst oder einem seiner Angehörigen die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung zuziehen würde.

Wird das Zeugniß oder die Eidesleistung ohne gesetzlichen Grund verweigert, so verfällt der Zeuge in eine Geldstrafe bis zu 300 Mark, an deren Stelle im Unvermögens-falle Haft bis zu sechs Wochen tritt. Auch kann derselbe zur Erzwingung des Zeugnisses bis zu 6 Monaten inhaftirt werden.

Die vernommenen Zeugen und Sachverständigen dürfen sich nur mit Genehmigung oder auf Anweisung des Vorsitzenden nach Anhörung der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten von der Gerichtsstelle entfernen.

Nach dem Schluß der Beweisaufnahme erhalten die Staatsanwaltschaft und ferner der Angeklagte zu ihren Ausführungen und Anträgen das Wort. Der Staatsanwaltschaft steht das Recht der Erweiterung zu; dem Angeklagten gebührt das letzte Wort, auch wenn ein Verteidiger für ihn gesprochen hat.

Die Hauptverhandlung schließt mit der Erlassung des Urtheils. Dasselbe kann nur auf Freisprechung, Verurteilung oder Einsetzung des Verfahrens lauten.

Zu einer jeden dem Angeklagten nachtheiligen Entscheidung, welche die Schuldfrage und solche Umstände betrifft, welche die Strafbarkeit auslösen, vermindern oder erhöhen, ist eine Mehrheit von zwei Dritttheilen der Stimmen erforderlich.

Es würden also beispielsweise bei einer Verhandlung vor der Strafkammer von dem anwesenden 5 Richtern 4 von der Schuld des Angeklagten überzeugt sein müssen, um eine Verurtheilung herbeizuführen, während, wenn auch nur 2 Richter für „Nichtschuldig“ stimmen, Freisprechung zu erfolgen hätte.

Die Verkündung des Urtheils erfolgt durch die Verkündung der Urtheilsformel und Mitteilung der Urtheilsgründe am Schluß der Verhandlung oder spätestens mit Ablauf einer Woche nach derselben.

Das Urtheil ist von den Richtern, welche bei der Entscheidung mitgewirkt haben, zu unterschreiben. Der Unterschrift der Schöffen bedarf es nicht. Ausfertigungen und Auszüge unterschreibt der Gerichtsschreiber.

(Schluß folgt.)

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

H. Wersburg, 5. September. Die Leitung der allgemeinen Vorbereitungen zum Bau des Kanals Leipzig-Regensburg und Leipzig-Greypau ist dem Wasserbau-Ingenieur Herrn Kuffel aus Halle übertragen worden. — Auf der am 1. und 2. d. in Dessau abgehaltenen großartigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung sind von hiesigen Bienenwirthen ausgezeichnet worden: Herr Rentner Hennigs aus Ballendorf für Vöhringens Vertrieb mit der Ehrenmitgliedschaft des Hauptvereins f. d. Prov. Sachsen, Thüringen und Anhalt, der Vorsitzende dieses Vereins, Herr Regierungsrath und Hauptmann a. D. Wächter von hier durch einen Ehrenpreis, bestehend aus prächtvollstem silbernem Pokal und Herr Lehrer Herrmann aus Krampdorf durch die silberne Staatsmedaille und eine Prämie von 50 A., die beiden letztgenannten Herren, sowie Herr Pastor Northaler aus Sommerda werden sich morgen zu einer von 7.—11. d. M. dauernden Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter nach Prag begeben und zwar im Auftrage unferes landwirtschaftlichen Ministeriums. — In Weisberg erhängte sich am Mittwoch ein sonst wohlthutiger Hausbesitzer wegen unheilbaren körperlichen Leidens. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag begleitete der Rittergutsbesitzer Bödel aus Beesen seine Braut von einem Zangenvergnügen in Ammenborn nach Hause und wurde unterwegs von den Gebrüdern Röniger aus Ammenborn, mit welchen er schon lange auf sehr gespanntem Fuße stand, angefallen. In der Gegenwart brachte er dem einen einen lebensgefährlichen Stich mit seinem Gartenmesser in die Lunge, dem andern zwei Ahlfen in Kopf und Rücken bei. — In Laufen bei Marthensbrunn brannten am Sonntag zwei Scheunen und die dazu gehörigen Drechslerhäuser des Rittergutsvormerks ab. — Die Besetzung der beiden andern Amtsgerichte unferes Kreises, Büben und Schkeuditz ist nunmehr ebenfalls erfolgt. In Büben werden fungiren: als Amtsrichter Kreisgerichtsrath Steinbach und Kreisrichter Franke, als Gerichtsschreiber Secretär Sperling, als Gerichtsschreiberhilfen Actuar Günther und Bureau-Assistent Färber aus Groß-Salze, als Gerichtsvollzieher

Actuar Hüter, als Gerichtsdiener und Gefangenwärter Bote Heber. Verlegt werden Actuar Wilhelm nach Halle, Bote Fünke nach Jägerndorf und Bote König nach Halle. Die Amtsanwaltschaft beim Schöffengericht wird Bürgermeister Schumann versehen. In Schkeuditz wird der Kreisgerichtsrath Schwebel zur Disposition gestellt, als Gerichtsschreiber ist Secretär Drell in Subst., als Gerichtsvollzieher Executor Seifert in Schkeuditz und als Amtsbücher Director Berger von hier ernannt.

o Aus den Gebirgsgegenden Thüringens und Sachsens, 5. September. Die Getreideernte hat nun auch in unferen höheren Gebirgslagen ihren Anfang genommen. Es hat den Anschein, als wolle sich dieselbe noch zu einer guten Mittenernte gestalten. Nicht allein der Körner, sondern auch der Strohetrag ist zufriedenstellend. — Die Kartoffelernte find nicht mehr so wüßrig wie vor circa drei Wochen, sondern zeigen sich mäßig und wohlwollend und auch sie werden in diesem Jahre in reichlicherem Maße gezeihen, als im verflochtenen Jahre. — Die Ergebnisse der Beerenernte waren im Laufe dieses Jahres sehr gut. Es konnten ungeheure Mengen von Erdbeeren und Heidelbeeren von vier aus zum Verkauf gelangen. Erdbeeren wurden anfangs mit 25 bis 60 A. pro Liter bezahlt; schließlich wurden sie mit 25 A. offerirt. Noch großartiger gestaltete sich der Export von Heidelbeeren. Es gab z. B. in manchen Orten des oberen Vogtlandes Beerenhändler, die tagtäglich 15 bis 20 Hectoliter Schwarzbeeren in große Körbe verpackten und per Bahn nach Leipzig u. schickten, von wo aus sie ihren Weg selbst bis zum Strande der Ost- und der Nordsee fanden. Trotzdem die armen Frauen und Kinder, die noch jetzt wegen der Schulfreien der Beerenernte während des ganzen Tages obliegen können, nur 4 A für das Liter erhalten, kommen sie doch massenweise zu den Händlern und liefern ihre wohlgeschickten Körbe und Krüge ab. Eine geübte Person kann in zehn Stunden 15 bis 15 Liter Beeren pflücken, wenn gerade ein guter beerenreicher Ort vorhanden ist.

Die Demonstrationen vor dem deutschen Schwarzwalddetachements zu Anfang des Krieges 1870/71.

(Fortsetzung.)

Nach der, wie er naturgemäß erst viel später erfahren sollte, sehr umfangreichen Demonstration von Vöhrach vor Oberst v. Seubert am 3. August wieder in Oberrhein verführungen. Zur Zeit war von den operirenden Verbänden die französische Grenze fast ausschließlich nach dem Schwarzwalddetachment zugetheilt bekannt, ob, wenn und wie dies in ganz entscheidend zu vertheilung erwarre Ereignis gezeihen würde. Am nächsten Tage — es war jene denkwürdige Tag, an welchem Artillerie Friedrich Wilhelm mit dem ersten Schritt über die Grenze die nach Besetzung von Oberden Rhein-Donau-Brücke festung erlangte Oberst v. Seubert in französisch (Dill-Burgung der Gölthental-Passage) 2 Compagnien, 3 Züge Artillerie und seine Batterie für eine größere Unternehmung. Er wollte über Freiburg gegen Breisach hin vorziehen (speziell gegen Weispöster, zwei Stunden südlich gelegen, wo die Franzosen am nächsten Morgen einmarschieren wollten, bei welchem Vorhaben er sie zu fören traugte), danach rheinwärts sich mit Major Sonntag vereinigen, sich mit denselben über die dort notwendig scheinenden Schritte verständigen, sohan mit der Eisenbahn setzen und dem über den Fuß von Mandern wieder in den oberen Schwarzwald, speziell in das Rheingebiet, verziehen.

Der Oberst (5) traf die Streitabtheilung am 6. August in Freiburg ein. Hier aus freudig empfangen, rüdte sie gleich bis Rheingebiet und Umgebung von Mandern vor. Mandern war ein Au-Breisch auf dem nördlichen Wege. Es persönlich zur Begleitung nach Breisach gehend, erzielte Oberst v. Seubert eine Besprechung am Vormittag, worin der dort zurückgelassene Beobachtungspostiller meldete, daß hiesigen Nachrichten zufolge das hiesige französische Corps sich am 5. um Vormittag in Breisach befestigt haben und gegen Breisach die Absicht, in der Nähe den Rhein zu passieren. Ein zweites bei der Rückkehr nach Freiburg eingehendes Telegramm bestätigte die Meldung mit dem Zusatz: die Rhein-Übergang solle bei Rheingebiet stattfinden, woselbst die Besatzung des Rheingebietes und Mandern gegenüber das französische Ponton-Material bereit liege. Ein als zweifelhafte anerkannter Beamter war als Gewährsmann bezeugt.

Die Concentration des hiesigen Corps erzielte sich später als zu erwarten, dessen Zweckmäßigkeit jedoch nicht. Demnach dementsprechend nach in der Lage war, über diese Verhältnisse sichere Nachrichten zu erlangen, glaubte er sofort von seinem Vorhaben gegen Weispöster bei Breisach und den anderen Anlagen absehen zu müssen und beschloß, den erwarteten Liebergang des Feindes nach Breisach zu verhindern. Am Morgen Sonntag, den 7. d. M., bis Appenzeler vorgezogen war, ging telegraphisch der Befehl, sich mit der Eisenbahn über Eisenburg nach Schillingen an ihn heranzuziehen an Oberstleutnant v. Blaur, welcher die im Oberrhein bei St. Gallen zurückgelassenen 3 Compagnien befehligte, ebenfalls telegraphisch die Besetzung, in dem Quartier Sonntag, den 7. d. M., wegen der Schinaw nach Mandern vorgezogen, hiermit aus die Compagnie Mangel, sowie den Weiterzug, welche den oben erwähnten Streifzug gemacht und nach Zell zurückgeführt worden waren, unterwegs mitzunehmen und den Fuß von Mandern als eventuelle Aufnahmestellung für Oberst v. Seubert zu besetzen. Letzterer hatte eben die persönlich befehligte Zehle seines Detachements (2 Compagnien, 3 Züge Artillerie, 4 Schütze) beim Einschiffung von Godesheim wieder rückwärts nach dem Bahnhof von Freiburg verlegt, als der Befehl dort die jedoch bereits Mandern mit dem großen Gefolge veränderte, welchen der Streifzug an bemeldeten Tage bei Wörth ertragen hatte.

Wenn nunmehr auch die Meinung zu einem Rhein-Übergang der bei Mandern entsetzten französischen Streitkräfte als höchst unzulässig, jedoch angehen würde, so änderte sich Oberst v. Seubert an seinen letzten Entschlüssen nichts und fuhr in der Nacht zum 7. mit den um ihn befindlichen Truppen wirklich südwärts nach Schillingen; die telegraphisch dorthin bestellten Bewacher und Pösterler lagten aus, daß bei Appenzeler feindliche Streitkräfte für die Nacht zu einem feindlichen Heranzug wohlgehe. Gegen die Station Appenzeler wurde noch vor Tagesanbruch ein Zug Infanterie vorgeschickt, während die anderen Abtheilungen Stellung auf den Höhen von Ramlach und Rheinweiler nahmen. Nachdem man sich jedoch am Morgen festsetzte, daß man von Feindes Seite nichts zu erwarten und Infanterie in die Ortshäuser im Quartier, am 7. d. M., am Major Sonntag mit der Eisenbahn von Appenzeler in Schillingen an. Dort und in Schillingen wurde ihm Quartier angewiesen. Der später von Mandern einströmende Oberstleutnant v. Blaur befehligte die hiesigen 3 Compagnien, 3 Züge Artillerie und 4 Schütze, Räumungen, Wäfflungen und Gefirgen.

So war nunmehr das ganze Schwarzwalddetachment im Rheingebiet vereinigt und in einer wohl als Demonstration bedürftig gehaltenen großen Demonstration vor der vernommenen Einrückung des deutschen Schwarzwalddetachements in die französische Grenze, jedoch nicht, es zeigte sich auf den französischen Lifer gegenüber den in großer Front entfalteten diesseitigen Vorposten nur zahlreiche Douanierposten.

Der Hauptartikel zu Grunde gelegte Bericht des Obersten v. Seubert schließt nun in sehr lebhafter Weise die Zustände und Vorgänge, welche am dem Tage — den 7. August — auf der französischen Seite eintraten. In Folge der durch den Streife bei Wörth

Fabrikbesitzer Dr. Schuster-Görlich und Reichenbach D. R. K. Seidler-Görlich, Abgeordneter. Schroeter-Ober und Niederbornen, Abgeordneter. Seifner-Werfberg, Abgeordneter. Gerichtsrath Rud. Siemens-Brandenburg, Abgeordneter. Prediger Schumann-Ferig bei Vandenberg, Abgeordneter. Senator Dr. Schläger-Dannover, Abgeordneter. Schlichter-Gitulle, Abgeordneter. Rittergutsbesitzer Schulz-Boosten, Abgeordneter. Maler F. Schütz-Danzig. Bürgermeister Strudmann-Hildesheim. Schlichter-Gelle, Abgeordneter. Schlieper-Grüne (Wahlkreis), Abgeordneter. Walter Simons-Uelshoff. Louis Simons-Uelshoff. Rittergutsbesitzer Siegfried-Jagel bei Barten. Graf Schad-Döringau, Abgeordneter. Rittergutsbesitzer Schwabe-Plattgen. Rittergutsbesitzer W. Steffens-Baerle. Arminialitätsrichter Schroeder-Danzig, Abgeordneter. Trume-Berlin, Reichstagsabgeordneter. F. Schaeffer-Landberg. Alfred Schlieper-Uelshoff. Rentier Schröder-Ryck. Kaufmann Schulz-Prignell. Amtsvorsteher Schulz-Trutenau, Kreisstadtmittelglied. Dr. med. A. F. Schulte-Darfeld bei Stade. Stadtrath Schreiner-Berlin. C. W. Steffens-Deinsternheile bei Stade. Commerzien-Rath Guff. Dr. Teuffer-Stettin, Abgeordneter. Dr. Thiemens-Soden, Abgeordneter. Dr. Teichow-Franfurt a. O., Abgeordneter. Rechtsanwalt Teichner-Dirshau. Kreisverordneter Thebens-Vorortmarthen. Kittenmeister A. D. Tudemann-Kaufhof bei Glogau. Stadtmittelglied Trautmann-Ziechenbera. Thiele-Hüdenau bei Marienburg. Lorenz-Kienball. Gutsbesitzer Robert Treff-Edwardsberg in Thüringen. Fabrikbesitzer Hermann Teckner-Wittenberge. Prediger Dr. Thomas-Berlin. Rentier Treppin-Havelberg. Trautmann-Staffurt, Reichstagsabgeordneter. V. Ulrich-Joblich bei Rothenburg. Oberkaufmann, Reichstagsabgeordneter. Geheimer Justizrath Wiser-Berlin. Justizrath von Wahl-Greifswald. I. Wolfmann-Waldeck. Stadtrath Weigel-Magdeburg. Hofbesitzer Bornert-Kückwalsche. Commerzien-Rath F. Woldmar-Kiel. C. Wollertmann-Fürstenaub, Kreis Eising. K. Wollertmann-Fürstenaub, Kreis Eising. Gutsbesitzer Dr. Wachs-Grenzau, Abgeordneter. Geh. Justizrath Dr. Wagner-Breslau, Abgeordneter. F. Wattenberg-Rotenburg. Woller-Purg, Abgeordneter. Werner-Vegnis, Reichstagsabgeordneter. Kreis-Gerichts-Director Westh-Mariemünde, Abgeordneter. Paul Wolff-Vesellau. Bürgermeister Welfisch-Thorn, Abgeordneter. Rechtsanwalt Wolf-Merle-burg. Witt-Obernied, Abgeordneter. Dr. Wittmayer-Nordhausen. Rentier Ferd. Wolf-Halle a. S. Bürgermeister Wagner-Zirfeldau, Abgeordneter. Witt. F. Wolff-Balderode. Commerzien-Rath Weigelt-Magdeburg. Dr. Wolff-Marburg, Abgeordneter. Amtsvorsteher Worowitz-Driehof. Rittergutsbesitzer Weisborn-Koßlin. Hofbesitzer C. Witt-Kückwalsche. Gutsbesitzer Wolter-Welle-Nagorff, Landberg. Gutsbesitzer W. Wiestle-Plauerhof. Rathmann und Kreisverordneter J. F. Wischmann-Halde. I. Wiegelt-Soltan. Wietling-Blumenthal. Dampfabriker Weigelt-Wieselhofen. Fabrikant Waldhausen-Übbede. Fabrikant Jul. Würmbach-Bodenheim. Stadtrath Dr. Weber-Erfurt, Abgeordneter. Geheimer Ober-Baurath A. D. Wiede-Berlin. Oberbürgermeister A. D. Weber-Berlin. Otto Wannow-Tutenau. Rittergutsbesitzer Winder-Popowien. Kaufmann Welt-Havelberg. Amtmann und Stadtvorordneten-Vorsteher Winterfeld-Brandenburg. Fabrikbesitzer Ziegler-Hanau, Abgeordneter. Stadtrath und Brauereibesitzer Zühl-Kon. Stargardt. Gutsbesitzer Zeller-Rausen. Gutsbesitzer Zitelmann-Jasunij. Kammerling Zwieler-Magdeburg. Apotheker Ziegenbein-Mühlberg. W. Zimmermann-Dra. Bürgermeister Zeh-Seebach. Fabrikant J. F. Zimmermann-Hanau. Geh. Rath Prof. Dr. Zeller-Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung, Petersberg, 6. September. Der bisherige Votschaffer in Konstantinopel Kobanoff ist zum Votschaffer in London ernannt worden. An seine Stelle in Konstantinopel tritt Saburoff, bisheriger Gesandter in Athen.

Königsberg, 5. September. Die heutige Parade des 1. Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser ist glänzend von Statten gegangen. Der Kaiser begleitet von dem Kronprinzen und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Wilhelm, Karl und Friedrich Karl von Preußen, sowie von dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, erschien Punkt 11 Uhr auf dem großen Exercierplatze, wo die Truppen zur Parade aufgestellt waren. Die Kaiserin folgte in offener vier-spänniger Wagen. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt, im ersten Treffen die gesammte Infanterie, im zweiten Treffen die Kavallerie, die Artillerie und der Train. Die Parade wurde von dem kommandirenden General des 1. Armeekorps, General der Infanterie von Barnekow kommandirt. Nachdem der Kaiser die Front beider Treffen entlang abgesehen war, erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch sämtlicher Truppenabtheilungen. Der Kronprinz, in der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Silesisches) Nr. 1, führte dieses sein Regiment zweimal vor dem Kaiser vorbei. Sowohl auf dem Hinwege zu dem Paradeplatze, wie auf dem Rückwege von demselben wurden die Majestäten von der Kopf an Kopf getragenen Menschenmassen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Gleich entzückende Kundgebungen erfolgten bei der Rückfahrt in die Stadt, wo die Gewerke mit ihren Fahnen und Abzeichen auf der ganzen Strecke vom Königsberg bis zum Königl. Schloße Aufstellung genommen hatten. Um 4 Uhr fand im Moskowitzer Saale des königlichen Schloßes das Paradeballet statt, zu welchem an 300 Einladungen ergangen waren und an welchem sämtliche Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge und alle fremdberühmte Offiziere theilnahmen. Bei der Tafel saß der Kriegsminister v. Kamme dem Kaiser gegenüber, zur Seite Sr. Majestät waren dem kommandirenden General v. Barnekow und dem russischen General v. Stobeleff die Plätze angewiesen worden. Während des ganzen Abends war das herrliche Sommertheater. — Bei dem heute im Moskowitzer Saale des königlichen Schloßes stattgehabten Gala-Diner trank der Kaiser mit folgenden Worten auf das Wohl des ersten Armeekorps: „Ich trinke auf das Wohl des ersten Armeekorps, welches unter seinen Königen stets, im Kriege wie im Frieden, ihren Zuspruch und Anerkennung sich erworben hat; so auch die Weinge am heutigen Tage im vollen Maße.“

Königsberg, 1. September. Nach Beendigung des Paradeballets besuchte Sr. Majestät der Kaiser gegen 8 Uhr Abends das Stadttheater.

Breslau, 5. September. Nach Beendigung der heute stattgehabenen Manöver sprach der Kaiser den versammelten Kommandanten seine vollste Zufriedenheit aus und beauftragte den Lager-Kommandanten, den Truppen seine Anerkennung zu erkennen zu lassen.

Wien, 5. September. Die Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen hat Wien heute früh verlassen und nach kurzem Aufenthalt in Reichenau die Reise nach Kömerbad in Steiermark fortgesetzt.

Paris, 5. September. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Regierung beschließen habe, den Artikel 7 des Ferry'schen Unterrichts-Gesetzes fallen zu lassen, wird von der „Agence Havas“ für vollkommen unbegründet erklärt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. September.

Der „Corriere mercantile“ in Genua meldet, daß der deutsche Kronprinz wahrscheinlich einige Zeit im See-bad Pegli zubringen werde. Verschiedene italienische Blätter versichern, daß die deutsche Kronprinzessin den größten Theil des Winters in Rom verweilen und daß auch der Kronprinz während derselben Zeit vorübergehend in der ewigen Stadt eintrifften dürfte.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Berningerode, ist von seinem Ausfluge nach dem Salzammergut wieder zurückgekehrt; er wird jedoch, wie verlautet, nach kurzem Aufenthalt sich wieder in seine Grafschaft begeben und daselbst bis zum Wiederbeginn der Staatsministerial-Sitzungen verweilen.

An der Spitze dieser Beilage geben wir den Wortlaut des Wahlauftrufes der national-liberalen Partei. Wie bereits früher mitgeteilt, hatten die Mitglieder der Partei, welche am 24. August den Entwurf dieses Auftrufs stellten, in dem gegenwärtigen ersten Augenblicke nicht allein vorgehen, sondern sich erst mit den angesehensten Gesinnungsgenossen im Lande in Einvernehmen setzen zu sollen glaubt. Wie die 436 Namen unter dem Auftrufe beweisen, sind die Zustimmungserklärungen sehr zahl-

reich eingegangen. Die Zahl würde eine noch weit größere sein, wenn nicht die Ungunst der Weisheit manigfache Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Der Entwurf war an die bisherigen Abgeordneten geschickt worden, mit dem Ersuchen, ihn einigen der angesehensten Gesinnungsgenossen in ihrem Wahlkreise vorzulegen. Nicht wenige der Abgeordneten waren aber weit von der Heimath entfernt, bei manchen sogar der augenblickliche Aufenthalt gar nicht zu ermitteln, so daß bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit der Verkehr zwischen ihnen und ihren Vertrauensmännern nicht zu ermöglichen war. Wir bemerken dies von vornherein den Schülfern gegenüber, welche etwa aus der schwachen Betheiligung des einen oder andern sonst gut national-liberalen Verbandtheils an der Unterzeichnung des Auftrufs gezogen werden könnten. Einzigegeteilt sei noch, daß eine größere Anzahl von Unterchriften erst eintraf, als sich der Auftruf bereits unter der Presse befand. — Ueberblicken wir nun jene 436 Namen, so ist zunächst dies eine klar: das Gerede von einem Zerfall, von einer Spaltung der national-liberalen Partei wird ihnen gegenüber verstummen müssen. Man hat, auf Grund der indistincten Veröffentlichung in einem Wiener Blatte, einen prinzipiellen Gegensatz feststellen wollen zwischen der bekannten Kundgebung der hannoverschen National-liberalen und diesem „Berliner“ Auftruf. Jetzt betrachte man die zahlreichen hannoverschen Namen, welche dies „Nachwörter der Intransigenten“ zu den ibrigen machen! Die hervorstechendsten Unterzeichner des hannoverschen Auftrufs finden sich hier wieder, voran der Abg. Dr. Miquel. Auch aus anderen Provinzen begegnen wir bekannten Männern, die nach dem von unsern Gegnern beliebigen Sprachgebrauch „rechten Flügel“ gerechnet werden. Trotz der Verwirrung der letzten Monate wegen der wirtschaftspolitischen Fragen zählen unter den Unterchriften des national-liberalen Auftrufs, außer den zahlreichen Abgeordneten, welche dem landwirthschaftlichen Berufe obliegen, nicht weniger als 48 Männer, die ausdrücklich als Gutsbesitzer bezeichnet sind, und ohne Zweifel fällt noch eine beträchtliche Reihe Anderer in diese Kategorie, bei denen die Berufsbeziehung fehlt. Sollten alle diese Landwirthe wirklich ihr eigenes Interesse so wenig verstehen, daß sie sich einer Partei anschließen, welche nach der Behauptung der Agrarier nur auf ihr Verderben sinnt? Anderserseits sei die national-liberale Partei als rein bürgerliche Mandatärpartei, als unempfänglich für das Bedürfnis der Interessen unseres nationalen Erwerbslebens, so, als jeder, und der nachwirkendsten staatlichen Fürsorge für dieselben feindlich gegen. Und dennoch zählen wir, wiederum mit Ausschluß der dahin gehörigen Abgeordneten, unter dem Auftrufe nicht weniger als 21 Männer, die ausdrücklich als Fabrikbesitzer bzw. Fabrikdirektoren aufgeführt sind. Der vorliegende Wahlauftruf wird, darüber täuschen wir uns nicht, von Seiten keiner der übrigen Parteien eine ganz wohlwollende Kritik erfahren. Die national-liberale Partei ist das gewohnte. Ihr kann es, allen Angriffen gegenüber, genügen, durch diese Kundgebung aus Neuen den Beweis erbracht zu haben, daß sie recht eigentlich ist und bleibt die Vertretung der breiten Mittelstufen unseres Volkes, des gebildeten und freisinnigen Bürgerthums in Stadt und Land.

Die Candidatenfrage in Saalkreis-Halle.

Wie im Hauptblatt berichtet, ist in der gestrigen Sitzung des Comités der vereinigten liberalen Partei die Beratung einer Vertrauensmänner-Verammlung aus Halle und dem Saalkreis für Donnerstag den 11. v. beschlossen worden. Die Aufgabe dieser Vertrauensmänner-Verammlung, der wir eine recht große Betheiligung wünschen, würde es sein, sich über Candidaten schlüssig zu machen, welche man einer später einzuberufenden Urwähler-Versammlung in Vorschlag bringen würde. Unser Wahlkreis ist nun in der Lage, nicht nach neuen Candidaten Umschau halten zu müssen, eine Nothwendigkeit, die, wie unsere Leser wissen, vielen anderen Wahlkreisen durch die Abweisung einer Wiederwahl von Seiten ihrer bisherigen Abgeordneten auferlegt ist. Die Herren Reinecke und Fiebigler stellen auch diesmal ihre Kräfte dem Wahlkreis und dem Vaterland freizig zur Verfügung, so daß den Wählern das Fragen und Wagnen, welches die Prüfung und die Wahl neuer Candidaten stets mehr oder weniger mit sich bringt, erspart bleiben wird, wenn sie es wollen. Allein, täuschen wir uns nicht! Nicht bloß die Wichtigkeit in der Entscheidung der Personfrage, auch nicht allein der berechnete Dank, welchen man durch Wiederwahl ihrer Freunde, sollte die liberalen Wähler von der Kreistheilung viel leicht gewandten Auffassung eines oder gar zweier neuen Candidaten abhalten. Es gilt jetzt um so mehr, ein einiges Zusammengehen zu begehren, als auch von sonst nicht gerade reaktionärer Seite der Heiligkeit einer konföderativen Aufschwümmung eine misserfolgreiche Bedeutung bezeugt wird. Auch im Auftrage der sozialistischen Stimmen wollen wir nicht übersehen, da Beruflichkeit und Fanatismus immer noch von einem Festhalten an ihrer Organisation weitabstehen einen moralischen Eindruck in gewissen Kreisen erwarret. Jeder politisch und kirchlich freudende Mann sollte daher dies eine Ziel unverrückbar im Auge behalten,

daß es sich bei den diesmaligen bedeutungsvollen Wahlen um ein sicheres und glänzendes Zeugnis der liberalen Wählerthätigkeit im Saalkreis und in Halle dafür handelt, daß sie ihre bisherigen liberalen Entscheidungen klar und bewußt getroffen hat.

Halle, den 6. September.

Nachdem in der vergangenen Woche ein Regierungsdampfer derselbe, der längere Zeit in der Nähe der Bärwiese und der Nachgaleeninsel gelegen hatte — eine nach neuerer Construction verfertigte Dampfermaschine, die aus Magdeburg gekommen war, noch den dort gehörigen, ganz eigenthümlich geformten vierfachen Können, die ebenfalls längere Zeit an der Bärwiese und zwar unter der Brücke gelegen hatten, die Saale hinauf nach Börmlich geschafft hat, findet heute mit derselben ab bekannte Saale-Durchschnitt ein Probearbeiten statt. Das ganze Werk ist jetzt so weit gefördert, daß mit dem Wagnern selbst im Laufe der nächsten Woche begonnen werden wird.

Durch den im vergangenen Frühjahr stattgehabten Beschluß des Hotel „zum Kronprinzen“ hat letzteres eine wesentlich andere Physiognomie namentlich in seiner inneren decorativen Ausstattung angenommen. Der neue Besitzer Dr. v. Dreßner, der den Hallensern und vielen Auswärtigen noch von seiner früheren Stellung in Mitteldeutsch als Leiter der Küche in angenehmer Erinnerung steht, hat die bedeutenden Kosten nicht gescheut, das Hotel von Grund aus nach modernem Geschmack zu renoviren und mit allem erdenklichen Comfort auszustatten, ohne den Schönheiten des alten gotischen Stils Abbruch zu thun. Von besonderem Eindruck sind die in den Parkter-Räumen ausgeführten Malereien, welche von Herrn Malermeister Jander mit kunstgütiger Hand, dem gewöhnlichen Bau entsprechend, gefertigt und mit sinnigen Sprüchen verziert sind. Ein bevorzugtes Wort müssen wir dem „Bierloch“ des Herrn Dreßner widmen. Der große Raum mit seinem säulengekrönten Gewölbe athmet eine wohlthuende Behaglichkeit und Noblesse. Auch hier sind die Malereien kunstvoll und ansprechend, das Mueblement von Herrn Bethmann geliefert, ein alle Bequemlichkeit gestattendes. Den Haupteffekt der Malereien rufen die beiden an der Distanz des Bierloches angebrachten Delgemälde von Hrn. F. Fraischer nach dem ihm von Hrn. Jander aufgegebenen Themen „Sonn und Zeit“ oder „Wein und Bier“ hervor, welche ohne Zweifel künstlerisches Verständnis zur Schau tragen. Sie im Verein mit der sonstigen gesammten Decoration werden gewiß bald beitragen, dem Local seinen alten bewährten Ruf zu restituiren, den neuen Besitzer den verdienten Lob für große Mühen und namhafte Opfer finden zu lassen.

Seitern Abend gegen 1/2 12 Uhr fand in der Koblischen Restauration am Böllbergwege eine Schlägerei statt, bei welcher der Arbeiter Müller aus Der-Weigenbach vom Maurer Thiele aus Böllberg durch einen Messerschlag in die Brust so erheblich verletzt wurde, daß seine Aufnahme in die Egl. Klinik erfolgen mußte.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wedlungen am 5. September 1879.
Aufgeboten: Der Geiger A. Richter und Gertraud, Wittengasse 3. — Der Locomotivführer F. Uebck, Deutscherstraße 9. — H. Knobloch, Alter Markt 7. — Der Lehrer G. A. Schulte, Halle, und F. Schlege, Göttingen. — Der Kaufmann G. F. A. Raubauer, Schloß und A. Nunn, Göttingen.
Geboren: Dem Handarbeiter F. Haack eine Tochter, Wollbergweg 33. — Dem Zimmermann F. Wirth eine Tochter, Große Wollbergstraße 7. — Dem Handarbeiter W. Wöhring eine Tochter, Großer Berlin 16. — Dem Goldschmied A. Thielemann eine Tochter, Neuhof 5. — Dem Sattler G. Schulte ein Sohn, Knausthorstraße 15. — Dem Goldschmied F. Bogler ein Sohn, Gatz 9. — Dem Kaufmann D. Schulz eine Tochter, Große Steinstraße 70. — Dem Maurer G. Müller eine Tochter, Bapfenstraße 14.
Getraut: Des Steuer-Aufsichters F. Bonide Ehefrau Marie geb. Groß, 71 Jahr 6 Monate, Selbstth. Wollbergstraße 7b. — Der Gärtnergehülfe Carl Nettig, 18 Jahr 9 Monate 1 Tag, Schwindmühl hinter der Landwehr 7. — Der Handarbeiter Gottlieb Köhler, 35 Jahr 5 Monate 5 Tage, Embothe der Lunge, Hingel. — Dem Buchhändlermeister D. Walther Tochter, ledig, Knausthorstraße 23. — Des Schmieders F. Wörs Sohn Rudolph, 10 Monate 3 Tage, Brechburgwall, Wollberg 7. — Des Müller F. Wöhl Sohn Hermann, 1 Monat 7 Tage, Brechburgwall, Knausthorstraße 9. — Des Zimmermann G. Wundrecht Tochter Bertha, 4 Monate 5 Tage, Brechburgwall, Am Hirschhof 16. — Dem Handarbeiter G. Reintke Sohn Hermann, 1 Monat 3 Tage, Krämpfe, Steinweg 47. — Des Maurer F. Hüter Tochter Anna, 10 Monate 14 Tage, Brechburgwall, Knausthorstraße 32. — Ein unehel. Sohn, 1 Monat 6 Tage, Krämpfe, Thalgasse 12.

Civilstands-Register von Giebiichenheim.

Wedlungen am 1. September 1879.
Geboren: Dem Former J. D. H. Enoch eine Tochter, Thalgasse 4. — Dem Handarbeiter F. Franz eine Tochter, Reintkestraße 45. — Dem Handarbeiter F. G. Wäntel eine Tochter, Knausthorstraße 15.
Geboren: Des Fabrikarbeiters G. G. E. Sauer Tochter, 1 Jahr 1 Monat 27 Tage, Krämpfe, Rainstraße 4. — Des Fabrikarbeiters F. C. E. E. Sohn, 9 Monate 20 Tage, Brechburgwall, Brunnenstraße 32. — Des Schmieders G. G. G. Sohn, 9 Monate 11 Tage, Königsberg 1. — Ein unehel. Sohn, ledig, Kleiner Breitenstraße 7.
Wedlungen am 3. September.
Geboren: Dem Buchhändlermeister D. A. Stange ein Sohn, Göttingerstraße 3.



Im Hause der „Forelle“. Nürnberg 10, 25 u. 50 Pfg.-Bazar. Im Hause der „Forelle“.

Zum bevorstehenden Jahrmart empfiehl: Jedes Stück nur 10, 25 und 50 Pfg.

Table listing various goods and their prices, including items like Portebourfes, Käpfaffen, Federkäffen, etc.

Gr. Schlamm 10b., Nürnberg 10, 25 u. 50 Pfg.-Bazar. Gr. Schlamm 10b., im Hause der „Forelle“.

Einem großen Posten Hut- und Haar-Agraffen, um damit zu räumen, à Stück nur 25 S.

Grundstücks-Verkauf. Der ca. 300 Q.-R. grosse s. g. „Saalhof“, Klausthorvorstadt 10, ist ganz oder getheilt bei mässiger Anzahlung preiswerth verkäuflich.

Ältere und jüngere Landwirthschafterin, Verkäuferin, Köchin, Stub-, Haus- u. Kindermädchen suchen Stell. d. Frau Fleckinger, Kl. Ulrichstr. 7.

Frister & Rossmann's Original-Schiffchen- (Singer-) Greifer- (Spulen-) Nähmaschinen

mit den vorzüglichsten Apparaten zum Sämmen, Schoppen, Battiren, Schnur- u. Bandaufnähen, Bandenöffnen, Kränkeln, Zentarschneidnähen etc. etc.

Handwerkermaschinen aus ersten Fabriken.

Reparaturen werden gründlich nach langjähriger Thätigkeit in den größten Nähmaschinenfabriken ausgeführt.

Vertreter für Halle a/S. und Umgegend:

F. Lindenheim, Schmeerstraße 30.

C. Hauptmann's Möbel-Fabrik u. Magazin,

nur kleine Ulrichsstraße 34 „Gasthof zu den drei Königen“

empfehl sein grosses Lager selbstgefertigter Möbel. Solide Arbeit zu sehr billigen Preisen.

Madagoni 2thür. Kleiderschrank 13 Thlr., Kommoden, Madagoni, 8 1/2 Thlr. etc.

Café Schwarz

hält seine eleganten Lokalitäten nebst zugfreiem Garten geneigtem Besuch hiermit bestens empfohlen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum von Halle a/S. und Umgegend ergebenst anzuzeigen, das ich am heutigen Tage, im Hause des Herrn Conditor Lehmann hier, Leipzigerstrasse 105, ein

Tuch-, Buckskin- & Herren-Confections-Geschäft

nach Maß, verbunden mit einem gut assortirten Lager besserer, fertiger Herrengarderobe eröffnete.

Eine eigene Werkstätte mit tüchtigen Kräften unter Leitung eines sehr bewährten Zuschneiders setzen mich in den Stand, Bestellungen nach Maß unter Garantie des Gutfusses auf das Eleganteste und Beste zu sehr soliden Preisen auszuführen.

Indem ich reellste Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Halle a/S., d. 7. September 1879. Hochachtungsvoll J. Werner.

Brennmaterialien,

als: Prima böhm. Braunkohlen, Zwickauer Steinkohlen, Ober-Röblinger Briquettes, etc.

Baumaterialien.

R. Stettiner Portland-Cement „Stern“ u. „Lossius“, beste blaue engl. Portl. Dachschiefer, Eisenbahnschienen in beliebigen Längen u. bis 24' Dachsappe, etc.

Für Carroussel- und Schaubudenbesitzer und Orgelspieler.

Die Orgelfabrik von A. G. Engelke in Hannover, Hallerstraße Nr. 3, empfiehlt sich ganz ergebenst.

Carrousselbesitzer Herr Theodor Opitz, wie ebenfalls Musikbesitzer Herr G. Bawa werden gern bereit sein, über meine Praxis Jedem Auskunft zu ertheilen.

60 Ruben Grummet verkauft ab. Eine neumilch. Kuh zu verk. Biele Hoffmann in Holleben a. bei Aug. Schliebe, Liebsau.

Gebauer-Schweffelsche Buchdruckerei in Halle.

Thüringische Eisenbahn.

Die vorhandenen Abfälle an Eisen und andern Metallen und zwar

A. In der Werkstätte zu Erfurt:

- 10000 kg alte Latten, 40000 Schmelzeisen, 20000 Drehspähne, 15000 alte Bleche und Rohrenden, etc.

B. In der Werkstätte zu Gotha:

- 15000 kg Schmelzeisen, 40000 Drehspähne, 2500 alte Bleche und Rohrenden, etc.

sollen im Submissionsweg verkauft werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Verkaufstermin auf den 18. September cr. Vormittag 11 1/2 Uhr angesetzt

Die Verkaufsbedingungen können bei unserer Central-Materialien-Kontrolle hier eingesehen, resp. von derselben gegen Erstattung von 50 S Copialien bezogen werden.

Die Direction.

Esobem erschien im Verlage der Unterzeichneten:

Advertisement for 'Amtsanwalts amtliche Stellung und Thätigkeit' by C. Kurz, Königl. Hof- und Ratibor.

Pa. Harlemer Blumenzwiebeln,

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten etc. trafen in ausgezeichnete Qualität ein und empfehle dieselben zum Engros-Preise wie in Harlem.

Stolze's Blumenhalle, gr. Ulrichsstraße 48.

Portemonnaies, Cigarrenetuis, Manschetten- u. Chemisettesknöpfe empfiehlt in großer Auswahl Ernst Karras junior, etc.

Neuen Sauerkohl empfiehlt Herrmann Lincke, Alter Markt Nr. 31.

Leere Heringstonnen

kauft à 50 S frei Haus C. Müller Nachfolger.

Ung. Cur- u. Tafeltrabden,

per 8 50 S, empfiehlt C. Müller Nachfolger.

Anmeldungen zu meinem Klavierunterricht

erbitte ich im Laufe dies. Mts. D. Apel, Berggasse 4 am Paradeplatz.

Die Verkaufsstelle von Mey & Edlich's Papier- u. Stoff-Wäsche befindet sich große Ulrichsstraße 52. Rob. Winkler.

Buchbandagen, Gummi-Strümpfe, Gummihose zu Bettelnlagen, doppelt u. einfach. Alle Arten Spritzen sowie alle chirurgischen Kräfte empfiehlt billigst C. Köbler, Kl. Steinstraße 9.

Friedrich der Große als Epigrammatiker.

Von Emil Traut.

Es ist bewundernswürdig, daß Friedrich der Große bei seinen gewaltigen kriegerischen Unternehmungen, bei seinen mannigfachen Reformbestrebungen zur gesunden und kräftigen Entwicklung des jungen preussischen Königreiches, bei seinem ausgedehnten Briefwechsel mit Personen verschiedener gesellschaftlicher Stellung, Neigung und Individualität dennoch Kunst und Wissenschaft zu pflegen genug Zeit und Lust besaß und als Zeugniß seines Talentcs und Charakters der Nachwelt außer einer Anzahl historischer, philosophischer und kriegswissenschaftlicher Schriften auch eine Reihe von Bänden poetischen Inhalts hinterlassen hat, welche in der Bibliothek des dichterischen Deutschlands einen ehrenvollen Platz einnehmen. Frisch wintet sich der grüne Vorbeer um das Helmschwert des Königs als ein erquickender Schwind und lauter Beweis, daß das Herz des großen Kriegsherrn unter dem Kanonendonner blutiger Schlachten nicht verlernt hatte, für die Freuden und Leiden des stillen Familienlebens, für die süßen Thorheiten und wehmüthvollen Träumereien der jungen Liebe und für die Schönheiten der Poesie warm zu empfinden, und daß ihm ein Gott in reichem Maße gegeben hatte zu sagen, was ihm das Leben an Lust und Schmerz bot. Fünzig Jahre hindurch war ihm die Dichtkunst eine freundliche Begleiterin und liebevolle Trösterin; wie Goethe suchte Friedrich die Schlacken des Lebens in dem Schmelztiegel der Poesie zu läutern und seinen Charakter durch die Beschäftigung mit den Muses süßlich zu kristallisiren. „Verse zu machen“, sagt er selbst in seiner liebenswürdigen Bescheidenheit, „ist mein Vergnügen, das ist ein reiner Genuß und eine vollkommene Erholung“, und noch im fünfzigsten Lebensjahre schrieb er an einen Freund aus Erfurt, den Marquis d'Argens: „Ich widme mich mehr als jemals den Annehmlichkeiten der Dichtkunst und allen den Studien, welche das Gemüth verschönern und kären können; das sind die Kinderpiele meines Alters, an denen ich mich erfreuen werde, bis mein Lebenslicht verlöscht. Diese Studien, mein lieber Marquis, beruhigen das Herz und bewirken, daß die Bitterkeit der Rache, die Strenge der Verstrafungen, kurz alles, was das souveräne Regieren Herbstes an sich hat, gemildert wird durch eine Mischung von Philosophie und Duldsamkeit, welche nöthig ist, wenn man über Menschen herrscht, die nicht vollkommen sind, und wenn man selbst es nicht ist.“ Aehnlich äußerte er sich im Jahre 1766 in einem Brief an Voltaire, welcher damals im hartnäckigen Kampf mit dem confessionellen Fanatismus begriffen war: „Ich liebe noch immer die Poesie. Ich habe nur ein geringes Talent, aber wie ich das Papier nur beschwänze um mich zu unterhalten, so kümmert es auch die Desseutlichkeit wenig, ob ich die Whist spiele oder gegen die Schwierigkeit des Verbaues kämpfe; das ist leichter und ungefährlicher, als die Hydra des Aberglaubens anzugreifen.“

Gemäß dieser Selbsterkenntniß, welche sich in den bescheidenen Worten des großen Königs ausdrückt, wollte er sich nicht etwa für einen Dichter ersten Ranges gehalten wissen. Er war damit zufrieden, daß die Poesie seinem Kopfe und seinem Herzen eine angenehme Beschäftigung zuertheilte, und oft genug wiederholte er, daß seine Befähigung zur Dichtkunst das Maß des Gewöhnlichen nicht überschreite. Aus diesem Grunde waren seine poetischen Arbeiten von vornherein auch nur für den engen Kreis seiner näheren Bekannten bestimmt, und allein durch einen „ehelosen Abdruck“ derselben zu Lyon sah sich Friedrich der Große genöthigt, die Früchte seiner dichterischen Thätigkeit dem großen Publikum zu unterbreiten. Derselben erschienen unter dem Titel der Werke des Philosophen von Sanssouci.

Unter diesen Publikationen finden sich zahlreiche Gedichte mannigfacher Art, welche eine reiche Fülle historischer Bildung, große Elasticität des Geistes und einen seltenen Schatz von Welt- und Menschenkenntniß offenbaren. Da gibt es lyrische Kleinigkeiten, welche die jeweilige Gemüthsstimmung des Königs verrathen, Oden, Episteln, Versuche in der Satire, Dramen, ein komisches Epos „Das Palladium“, ein Lehrgedicht in sechs Gesängen „Die Kriegskunst“, welches von jedem strebsamen Militär gelesen zu werden verdient, und eine kleinere Anzahl von Sinngedichten; alles natürlich in französischer Sprache geschrieben, welche Friedrich der Große der deutschen, damals noch wenig ausgebeuteten vorzog.

Friedrich der Große besaß eine ausgeprägte Neigung zur Ironie und Satire. Zahlreiche Anekdoten legen davon Zeugniß ab. Auch in seinen Episteln findet sich dieser neigende, polemisirende Zug seines Charakters, welcher in den Epigrammen zum kräftigen Ausdruck gelangt. Diese Sinngedichte haben bei ihrem absoluten, künstlerischen Werth auch einen relativen; sie vermitteln nämlich das Verständniß für den Charakter Friedrichs des Großen und werfen auf mannigfache Lebenslagen des Königs ein interessantes Schlaglicht. Die Pointen der Epigramme zeigen auch auf dem literarischen Gebiet die Schlagfertigkeit des großen Hohenzollern, welche seine politischen Gegner auf dem Schlachtfelde oft genug

erfahren haben. Ja man möchte behaupten, daß die meisten seiner strategischen Thaten Epigramme der Geschichte sind, welche Klio mit ehernem Griffel auf ihre Tafeln eingezeichnet hat, und man kann freilich nicht leugnen, daß Friedrich der Große als Epigrammatiker der Geschichte weit höher steht denn als literarischer Epigrammatiker. Seine Sinngedichte entsprechen vollkommen der Lessingschen Theorie des Epigramms. Sie bestehen aus je zwei Theilen, welche nothwendige Bedingungen des Sinngedichtes sind, aus Erwartung und Aufschluß, von denen der erste die Spannung erregt und die Voraussetzungen auseinandersetzt, der letztere diese beiden Momente durch eine unvorhergesehene Wendung befriedigt. Sie verfallen nicht in den Fehler, daß sie das Interesse erwecken ohne denselben Befriedigung zu gewähren, oder Aufschlüsse geben, ohne die Neugierde darnach hervorgerufen zu haben.

Einige der Sinngedichte Friedrichs des Großen erinnern sehr an die Verse der Epigrammatiker zur Zeit desselben. Es ist der gleiche Gedanke in ihnen, die gleiche Spitze, welche sich gegen das gleiche Ziel wendet. Dies ist ein leicht erklärbarer Umstand. Friedrich richtete sich in einigen seiner Sinngedichte, wie die anderen Epigrammatiker, gegen das bürgerliche Leben, und was ist natürlicher, als daß er da mit dem Weibe den Anfang machte, das allen Satirikern jeder Zeit den besten Stoff abgegeben hat.

Zur Probe mögen ein paar dieser Epigramme, von mir ins Deutsche übertragen, hier Platz finden.

Grabchrift.

O Wandrer! Hier ruht Messaline,
Des Russen und Kosaken Concubine.
Sie fiarb, verließ die Welt und ging sogleich
Zu neuer Liebshast in das Todtenreich.

Das erinnert nicht wenig an Kästner, Lessing und Haug. Eine gleiche Aehnlichkeit mit den genannten Epigrammatikern besitzen folgende Sinngedichte, welche wie das obige den Charakter des Jahrhunderts tragen, in dem sie entstanden sind. Es sind etwas derb aufgetragene, Rubens'sche Genrebilder der epigrammatischen Poesie. Ueberhaupt ist die Epigrammatik nicht für den Toiletentisch eines nach Patschuli duftenden Vouboirs bestimmt; sie tritt mit knarrenden Sohlen auf, hat frische rothe Backen, derbe gesunde Knochen und brängt sich mit flämischen Ellenbogen durch das Gedränge, während ihr höhnisch aufgeworfener Mund allerhand Ungezogenheiten ausplaudert. Hier die Beispiele!

Ein Weib, das ihres Gatten stete Plage,
Verfolgte ihn von ihrem Hochzeitstage,
Bis sie der Tod von dieser Welt genommen.
Der arme Mann, dem seine Freunde sagen,
Er weine grundlos, spricht: „D laßt mich klagen,
Ich fürchte nur, sie könnte wiederkommen.“

Ebenso das folgende Sinngedicht, welches die Frau als eine Professorin der praktischen Nationalökonomie erscheinen läßt:

Ein alter Ogen kam aus Feindesland
Nach Haus zurück, wo er sein Weibchen fand,
Das, lange Zeit allein in jeder Nacht,
Zum Spiel für sich ein Kind zur Welt gebracht.
Es kochet Ruth und Korn in seiner Brust;
Die Frau, die ihn zu lenken stets gewußt,
Berstet jedoch: „Mann, laß dein wüthes Loben!
Du sollstest lieber, der zu blind der Welt
Bernichtung dir im Krieg zum Ziel gestellt,
Daß ich sie wiederum bevölke, loben!“

Derselben Kategorie gehört das folgende Epigramm an:

Ein Jemand, den der Schaden nie belehrt,
Rief: „Meinen Ruf hab' ich verloren!
Ach, meine Frau hat mich entehrt,
Die ich zum Unglück mir erkoren!“
Ein Freund, der diese Worte hört,
Erwidert ihm: „Nimm Riesenwurz ein!
Ist es ein Unglück denn getaußt zu sein?
Ich wüßte nur, daß heilsam dir die Lebre; —
Wohin, der Teufel! helst du deine Ehre?“

Einen weit höheren Werth besitzen diejenigen Sinngedichte Friedrichs des Großen, welche sich nicht gegen das Genuß, wie die oben angeführten Epigramme, sondern gegen bestimmte Personen seiner Umgebung unmittelbar richten. Die Range ihres Spottes, der kaustische Sarkasmus ihres Witzes mögen diejenigen, welche die Zielscheibe waren, empfindlich getroffen haben; freilich darf man nicht vergessen, daß Friedrich der Große die Pfeile seiner Satire nur gegen solche Individuen schnellte, welche eine publicistische Rüge verdient hatten, und daß die meisten dieser Epigramme erst nach dem Ableben des Philosophen von Sanssouci seinen poetischen Werken eingereiht worden sind und zu Lebzeiten des großen Königs nur in dem Kreise seiner nächsten Bekannten circulirten.

Da ist zuerst die größte politische Gegnerin Friedrichs des Großen, die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich, welche vermöge ihrer Energie und Entschlossenheit den österreichischen Staat durch innere Reformen und äußere Familienverbindungen auf den höchsten Gipfel der Macht hinaufführte, während ihr Gemahl, Kaiser Franz I., sich wenig

in Staatsgeschäfte mischte und eben nur der Mann seiner Frau war. Dieses männliche Weib bekämpfte Friedrich der Große nicht nur mit dem Degen in der Faust, sondern auch mit der Spitze seiner Feder, und wie er ihre Feindschaft bei Keutchen glänzend schlug, so bereitete er ihr literarisch gleichsam ein zweites Keutchen durch manche bissige Ausfälle, von denen folgendes Sinngedicht als Probe gelten mag, in welchem er ihr Verhältnis zu Kaiser Franz scharf beleuchtet:

Ein türkischer Gesandte kam
Von Stambul, wo er Abschied nahm,
Nach Wien in Diplomatentränken.
Er brachte Grüße mit Geschenken.
Und gab — irrtümlich, muß ich denken —
Und gab das Schwert der Kaiserin,
Dem Kaiser — eine Kugel hin.

Auch gegen Grumbfow findet sich ein Epigramm in der Sammlung Friedrichs des Großen. Grumbfow war es ja vor allem gewesen, welcher als Minister Friedrich Wilhelm I. von Preußen die verhängnisvolle Spannung zwischen Vater und Sohn genährt, ja bis zur Höhe eines tragischen Conflictes geführt hatte. Wenn jemand, so hätte Grumbfow die schärfsten Schwertschläge der Satire Friedrichs des Großen verdient. Allein der Philosoph von Sanssouci hat die Verhältnißlosigkeit seines Charakters in Privatangelegenheiten auf das glänzendste bewiesen, indem er die Spitze seines epigrammatischen Pfeiles abstumpfte und in dem folgenden Sinngedicht an den Diplomaten der französischen Schule einen Wunsch aus sprach, den die Geschichte in ihrer Eigenschaft als Weltgericht nicht verwirklichen durfte. Das größte Liebeswerk, welches Klio dem ehemaligen Minister des ersten Hohenzollernkönigs hätte erweisen können, wenn es ihr erlaubt wäre, das strafende Richtschwert aus der Hand zu legen, wäre gewesen, über seinen Namen das Leichentuch ewiger Vergessenheit auszubreiten. Das Epigramm des fürstlichen Satirikers ist milder als die Mufe der Geschichte. Freilich ist es in der Art der Ciceronianischen Wendung gegen Catilina „Praetermitta ruinas fortunarum tuarum, quas“ — geschrieben. Es lautet:

Grumbfows Grabdichtung.
Bedenk, daß hier ein Staats- und Kriegsmann ruht,
Ein Spekulant ein Pfaff voll Sinnesgalt!
O Wanderer, kennst du keine Selbstegeben,
Laß in Vergessenheit begraben,
Was an ihm lasterhaft, was an ihm gut!

Die letzte, aber auch die interessanteste Reihe der Sinngedichte Friedrichs des Großen, bildet ein Epigrammenkranz an Voltaire. Der Kranz ist fast ausschließlich aus Brenneisen und Disteln zusammengesetzt, und der geistreiche französische Schriftsteller mag an diesem Bouquet des Wiges nicht sonderlichen Gefallen gefunden haben. Dieser zusammengehörige Theil von den Sinngedichten Friedrichs ist eine knappe Geschichte des Verhältnisses, welches drei Jahre hindurch zwischen dem König und Voltaire bestand. Sie geben uns zu manchem Vorkommniß die inneren Gründe und Motive an die Hand. Schon in seiner Jugend hatte Friedrich der Große mit lebhafter Theilnahme die Schriften Voltaires gelesen, dessen literarischer Charakter dem des Königs in manchen Stücken ähnlich war, während ihre Individualitäten in Gegensatz standen. Vierundzwanzig Jahre alt knüpfte Friedrich, dazumal noch Acroprin, einen interessanten Briefwechsel mit dem französischen Schriftsteller an, dessen Ruhm zu jener Zeit schon seine Reise durch Europa angetreten hatte. Die Ausdrücke, mit denen der preussische Erbprienz in seinem Schreiben Voltaire entgegenkam, waren die schmeichelhaftesten. Diese Correspondenz wurde von beiden Theilen lebhaft fortgesetzt, und nachdem Friedrich, der nunmehr auf den Thron seines Vaters gesitzten war, Voltaire zu wiederholten Malen an seinen Hof geladen hatte, folgte der Franzose endlich diesem ehrenvollen Rufe. Am 10. Juni 1750 kam er in Berlin an, „der königliche französische Kammerjunker und Geschichtschreiber Herr von Voltaire“, wie die officielle Nachricht ihn nannte. Er erhielt eine Wohnung im königlichen Schloß, freie Tafel, Dienerschaft, Equipage, den Orden pour le mérite, den Kammerherrnschlüssel und 20,000 Francs jährliche Pension. Zum Entgelt hierfür übernahm er die Durchsicht und Beurtheilung der literarischen Arbeiten des Königs, unterwies ihn täglich zwei Stunden in der französischen Sprache, Rhetorik und Poetik und suchte den geselligen Zusammenkünften des Hofes durch seinen sprühenden Geist einen schöngeistigen Glanz zu verleihen. Dieser ersten Periode des unmittelbaren Verkehrs Friedrichs des Großen mit Voltaire entstammte folgendes Sinngedicht, in welchem der König dankbar die geistige Ueberlegenheit seines Lehrmeisters anerkennt, indem er seinen verletzten Autorenstolz mit einer Sentenz aus der philosophischen Doctrin beschwichtigt. Man merkt aber schon hier, daß die Philosphie im Kampfe mit der verwundeten Eitelkeit in Zukunft unterliegen muß.

An Voltaire.
Dein ew'ger Tadel kam mich wohl verstimmen,
Doch ist er nützlich stets und voll Verstand.
Mein Bogasus, gelenkt von deiner Hand,
Wagt kühn der Dde Gipfel zu erklimmen.
Es glättete die Felle manches Stück,
Das keine Günst vor deinem Urtheil fand.
Zu irren ist ja menschliches Geschick!
Dem Thoren ziemt's, die Eitelkeit zu preisen,
Vervollkommnung ist Pflicht und Wunsch des Weisen.

Dieses freundschaftliche Verhältniß konnte jedoch wegen der Verschiedenheit beider Charaktere nicht ohne Störung fortbestehen. Unter anderem verurtheilte der scandalöse Proceß Voltaires mit dem Berliner Bankier Abraham Hirsch der Stellung des Kammerherrn am preussischen Hof einen empfindlichen Stoß. Auf diesen Proceß bezieht sich das bekannte Epigramm Lessings gegen Voltaire, und auch Friedrich der Große widmete dem neuen Charakterzug seines Lehrers, den er aus dieser Affaire kennen gelernt hatte, in späterer Zeit ein scharfes Sinngedicht.

Voltaire's Grabdichtung.
Hier ruht Voltaire, der stets bedacht,
Die Menschen weidlich zu betrügen,
Der Schöngest lieh voll List und Lügen
Den Vortheil nimmer außer Acht.
Als er den dunklen Acheron
Erblickt, vom Tod ergriffen schon,
Da heißt er mit dem Charon um das Geld
Er leberfahrt. Dem kann das nicht behagen,
Er giebt ihm einen Fußtritt auf den Magen
Und schießt ihn uns zurück in diese Welt.

Diese Spannung, welche nach und nach den König immer mehr von dem Kammerherrn trennte, wurde durch Eifersüchteleien, Streitigkeiten des letzteren mit dem Präsidenten der Berliner Akademie Maupeituis und Voltaires Eitelkeit, sich in diplomatische Angelegenheiten zu mischen, eine immer größere. Ja es kam sogar so weit, daß Friedrich Voltaires frivole Schrift „l'Akakia“ durch die Hand des Henters verbrennen ließ. Diese Creaction fand in Berlin am 24. December 1752 an drei Straßeneden statt, unter anderen in der Nachbarschaft des Verfassers, welcher dazumal das königliche Schloß verlassen und eine Wohnung im Hause des Herrn von Francheville, Taubenstraße Nr. 20, bezogen hatte. Durch seine Taktlosigkeit hatte es Voltaire ferner dahin gebracht, daß in Rom über die Frivolität seines literarischen Charakters das Anathema ausgerufen worden war, während einige Jahre vorher der Papst Benedict XIV. die Widmung des „Mahomet“ angenommen und den Dichter gesegnet hatte. Hierauf bezieht sich ein Epigramm Friedrichs des Großen, welches sich in den Papieren des Abbé de Prades erhalten hat und erst nach dem Tode des Königs veröffentlicht worden ist. Es ist aus dem Jahre 1753 und wurde bei Gelegenheit einer Unterhaltung Friedrichs mit dem genannten Abbé in einem Augenblick verfertigt, in dem der König die Charakteristik Sixtus V. in der Henriade (Stanz IV, Vers 215 ff.) parodirte. Er stellt Voltaire in diesem Sinngedicht eine Zukunft in Aussicht, welche ihn in eine Kategorie mit der berühmten Marquisse von Brinwilliers werfen wird. Diese, eine der größten Locusten der Weltgeschichte, war von der Wollust der Grausamkeit so besessen, daß sie, nachdem sie den größten Theil ihrer nächsten Verwandten vergiftet hatte, die Hospitalität besuchte, um den Kranken Gift beizubringen. Sie wurde am 16. Juli 1676 zu Paris hingerichtet. Das Epigramm Friedrichs des Großen lautet:

Voltaire, der Mufen eitler Lieblingssohn,
Wird in Paris verfolgt von Spott und Hohn,
Wird in Berlin verbrannt, in Rom verflucht,
Wer jetzt nach Witz haßt, frech die Tige sucht,
Ertragt des Ruhmes hellen Glorienschein; —
Er wird wie Brinwilliers unsterblich sein.

Im Jahre 1753 war die Stellung Voltaires am Berliner Hof allmählich derart untergraben, daß er sich genöthigt sah, nach dreijährigem Aufenthalt die preussische Hauptstadt zu verlassen. Der König schickte ihm einen Verhaftsbefehl nach, der ihn in Frankfurt am Main traf. Voltaire war nämlich im Besitz von Gerichten und Briefen des Königs, deren Veröffentlichung, welche Friedrich in Rücksicht auf den Charakter Voltaires fürchten mußte, dem fürstlichen Verfasser sehr unlieb war. Später kam zwischen beiden wieder eine Art von Versöhnung zu Stande, und im Jahre 1757 nahm Voltaire die Correspondenz mit dem König wieder auf.

Allein der Spott, den Friedrich in früherer Zeit gegen Voltaire geübt hatte, fand noch einmal Nahrung, und nachdem er schon die „Bucelle“ des letzteren, jene zwar obdöne, aber entschieden geistreiche Dichtung in epischer Form, mit Widerwillen gelesen hatte, schlug er den Dichter mit seinen eigenen Worten in einem kritischen Epigramm auf Voltaire „Candide oder der Optimismus“, der Geschichte eines Pechzugs, welche im Februar des Jahres 1759 erschien. Das Epigramm lautet:

Candide ist ein loser Schelmstreich,
Der weder Scham und Maß hat noch Verstand;
Man merkt es an den alten Hosen gleich,
Daß sie hümel schwerföthlich verhandt.
Es ließe, hümel er wieder sich verjüngen,
Ihr Vater eine hohe Summe springen.
Die goldne Jugend lehrt ihn wieder,
Er schreibt jetzt wahre Kinderlieder.
Eies nur „Nicht jedes Ding ist gut“ mit Welle,
Du findest den Beweis auf jeder Zelle;
Du siehst aus diesem Wert Voltaire hat Recht,
Wenn er gesagt: „Ein jedes Ding ist schlecht“.

Wir sehen, die Epigramme Friedrichs des Großen sind zwar kein sprühendes Feuerwerk des Wiges, aber sie besitzen doch eine schneidige Schärfe und zeigen uns den großen König in einem Licht, welches eine bis jetzt noch allzu wenig hervorgehobene Charakterseite desselben aus dem Dunkel hebt.

Die Chaymas-Indianer.

Von A. Goering.
(Mit Abbildung auf Seite 3.)
(Schluß.)

Es gelang mir nun auch, mit sechs Chaymas einen Ausflug nach den im Osten von Caripe befindlichen, bis daher noch unbekanntem Guacharohöhlen zu unternehmen.

Ein alter waldbundiger Indio mit seinem Sohne und vier jüngere waren meine Begleiter. Trotz des furchtbaren Regens begannen wir die festgeste Lour, von welcher mir von vielen Caripenos abgerathen wurde, weil es für mich geradezu unmöglich sei, die vielen Schwierigkeiten zu überwinden, welche mir in den pfadlosen Bergwäldern begegnen würden. Dies und das Vorkommen noch mehrerer so großer Höhlen, in denen

Tausende
mich von
Marfche
durchfiru
kleines G
ist von e
Schatten!
Die Hütt
geramnte
langem G
hier zur
einzelne
Planen d
erschöpf
samenge
Räume
eine ba
Familie.
mit Fied
geschlossen
nur mit
vanneng
vordere
war nach
und enth
Gede des
Feuerher
menigen
mestgest
stand.
oder Sä
Gebäudes
dene G
Lutumma
der Fru
centia e
Bewohn
netzförm
Unter d
viele Ta
des Tro
und auf
fochte die
üblichen
Das G
aus eine
schale, w
gefüllt
Widersta
dem Ge
glühende
Bananen
Trauben
stübend
der Hütt
men war
stand ei
Holzmör
Franz
welchen
Steinen
die best
brod,
freundlic
wurde
matten
Vater,
wickeltes
veranla
wickeln,
Nach w
nachdem
hatte.
der gar
Mutter
Alte gi
Beinkle
waren u
ihre w
sicher l

Tausende von Guacharos leben, festzustellen, regte mich um so mehr an, mich von dem Vorhaben nicht abhalten zu lassen. Nach zweistündigem Marsche in östlicher Richtung, immer an der rechten Seite des das Thal durchfließenden Caripeflusses entlang, erreichten wir einen Conuco, ein kleines Ackerfeld, von einer Chaymasfamilie bebaut. Der Rancho (Hütte) ist von einer kleinen Kaffeepflanzung und Tabaksfeldern umgeben. Die Schattenbäume (Krythrina) prangten in prachtvoll rothem Blüthenzschmucke. Die Hütte stand auf einer Erhöhung und wurde durch in die Erde eingerammte, mit Querflangen verbundene Pfähle, auf denen ein Dach von langem Savannengras geflochten ruhte, gebildet. Kein Nagel kommt

erlaubte es die Tochter, sie schnell zu zeichnen, nachdem sie erst ihren Sonntagsgaßtaut angelegt hatte. Auch hier findet man bei vielen noch den Glauben, daß ihnen Böses geschehen könne, wenn ein Fremder ihr Porträt mit sich nimmt. Die kleinere Schwester waren ganz nackt und tummelten sich harmlos in- und außerhalb des Ranchos, indem sie sich abwechselnd mit einem sehr zahmen rothen Ara herumneckten.

Nach einer angenehmen Rast in der traulichen Hütte brachen wir nach den Bergwäldern auf und erreichten nach halbstündigem Marsche den Waldrand. Jetzt befahl der alte Anführer Martin Morocoi mo noch eine kurze Rast. Der Aufstieg von der Thalsohle aus bis hierher

war schon ziemlich bedeutend und vor uns lag weit ausgebreitet das reizende Thal von Caripe mit seinen Savannen, Kaffeepflanzungen und dem mannigfaltigen reichen Baumwuchse, welcher die Ufer des Rio Caripe umsäumt; hinter uns erhob sich der dicke Urwald, der nur selten von den Chaymasjägern betreten wird; aus seinem dunklen Inneren ertönte das schauerliche Geheul der Brüllaffen, als wollten sie uns andeuten, daß wir noch viel schlechtes Wetter zu erwarten hätten. Wie der alte Morocoi mo mitten zwischen uns stand, erschien er mir als der vollkommenste Typus der Chaymas-Indianer. Eine robuste, mittelgroße, breit-schulterige Figur mit muskulösen Extremitäten, vervollständigte er die interessante Gruppe durch seinen maleisischen Anzug und noch mehr durch die Gesten während seiner Rede, welche er über die nun zu beginnende Waldtour hielt. Er hatte um seinen großen vollbehaarten Kopf ein Brüllaffenfell geschlagen, dessen Schwanz tief auf dem nackten Rücken hinabhing. Auf der rechten Schulter trug er sein Gewehr, dessen Schloß ebenfalls mit einem Brüllaffenfell umwickelt war; in der Hand hielt er ein riesiges Waldmesser, und an der linken Hüfte hing er aus eben solchem Affenfell eine sehr einfache Jagdtasche. Die badefosenartigen Beinkleider vervollständigten seine Ausrüstung.

Ich habe während des nun folgenden 8 tägigen Aufenthaltes in den Wäldern von Teresen den Charakter der Chaymas noch mehr



Ein Chaymas-Indianer auf der Jagd.

hier zur Verwendung, alle einzelnen Theile werden mit Nianen aus dem nahen unerschöpflichen Walde zusammengewunden. In zwei Räume getheilt, bildete der eine das Schlafgemach der Familie. Die Wände waren mit Flechtwerk und Lehm geschlossen, zum Theil auch nur mit Matten aus Savannengras hergestellt. Der vordere Theil der Hütte war nach drei Seiten offen und enthielt in der einen Ecke des Fußbodens den Feuerherd, der nur aus wenigen kreisförmig zusammengestellten Steinen bestand. An den Pfählen oder Säulen des luftigen Gebäudes hingen verschiedene Geräthschaften, wie Tutumas (Trinkgefäße aus der Fruchtschale der Crescentia ehjete) und von den Bewohnern selbstgestrickte netzförmige Hängematten. Unter dem Dache waren viele Tabakbüschel behufs des Trocknens aufgehängt und auf dem Feuerherde kochte die Hausfrau die hier üblichen Caraotas (Bohnen). Das Gefäß dazu bestand aus einer großen Kürbisschale, welche in festen Lehm gehüllt dem Feuer genug Widerstand leistete. Neben dem Gefäße lagen in der glühenden Nische röstende Bananen, welche den großen Trauben, die neben Salzfischbündeln an den Säulen der Hütte hingen, entnommen waren. In einer Ecke stand ein 3—4 Fuß hoher Holzmörser, in welchem die Frauen Mais zerstoßen, welchen sie dann zwischen Steinen zu Brei reiben, um die beliebte Arepa, Maisbrot, zu bereiten. Nach freundslichem Empfange wurde mir eine der Hängematten zum Sitzen angeboten. Die versammelte Familie bestand aus Vater, Mutter und 4 Kindern, von denen das älteste ein vollständig entwickeltes Mädchen von 11—12 Jahren war. Sie wurde vom Vater veranlaßt, mir aus den oben hängenden Tabakblättern eine Cigarre zu wickeln, welchem Befehle sie sogleich mit großer Geschicklichkeit nachkam. Nach wenigen Minuten überreichte sie mir eine tadellos gewickelte Cigarre, nachdem sie dieselbe an einem brennenden Holzstückchen selbst angeraucht hatte. Das Mädchen gehörte wahrscheinlich zu den hübschesten Indias der ganzen Umgebung, und ich sah auch, wie der ernste Vater und die Mutter mit einem freudigen Ausdrucke auf ihre Tochter blickten. Der Alte ging bis auf die Hüften nackt und trug nur dünne baumwollene Beinkleider, welche kaum über die Kniee hinabreichten. Mutter und Tochter waren mit einem leichten dunkelblauen Anzuge bekleidet, welcher die Brust und Schultern freiließ, den übrigen Körper bedeckte. Auch mir fielen ihre verhältnißmäßig kleinen und feingebildeten Hände auf. Nach traulicher Unterhaltung, wobei ich ihnen von den Wundern Europa's erzählte,

sahen gelernt. Sie widmeten mir bei dem Vordringen in den Wald die peinlichste Aufmerksamkeit, zeigten die größte Geschicklichkeit beim Passiren gefährlicher Stellen, und bei unseren einfachen Mahlen trieben sie ihre Anhänglichkeit so weit, daß ich von jedem etwas annehmen mußte; sie schienen damit ihre größte Zutraulichkeit beweisen zu wollen. Auch ohne Eium und Empfindung für die Natur sind sie nicht; denn beim Anblicke der großen prachtvollen Höhlen, welche von einem Pflanzenwuchse umgeben sind, der er oben über alle Beschreibung ist, stimmten sie mit mir in die größte Bewunderung ein. Dabei fehlt ihnen auch eine rege Phantasie keineswegs; denn in den tausendfach gebildeten Stalaktiten der Guacharohöhlen erblickten sie allerlei Gestalten, Thiere, Menschen und Heiligenbilder darstellend. Sehr verkürzt wurden die schwarzen Abende und Nächte im Walde durch allerlei Sagerzählungen, und trotz der Entbehrungen und mancherlei Leiden verging mir die Zeit sammeleb und im Umgange mit den gutenmüthigen Chaymas nur zu schnell. Mit besonderer Vorliebe werde ich mich stets des Aufenthaltes in Caripe erinnern.

Ueber Kurpfuscherei.

Von Dr. Kunze.

Es ist eine allorts beobachtete Thatsache, daß neben wirklichen, wissenschaftlichen Aertzen eine Anzahl sog. Medicinalpfuscher ihr Wesen treibt und ist die Zahl derselben um so größer, je niedriger der Bildungs-

grad der Bewohner einer Gegend ist. Dieser niedere Bildungsgrad ist freilich nicht immer mit groben Bauerntittel zu erkennen; auch gebildet sein wollende Leute aus den sog. „besseren“ Ständen eilen zu den Pfuschern,

um Hilfe zu suchen. Man hat das letztere dadurch zu beschönigen gesucht, daß man gesagt, der Ertrinkende greift zum Strohhalm — nun, dem Ertrinkenden hilft auch der Strohhalm nichts, und da dem Laien die Kenntnis abgehen muß, sein Leben zu beurtheilen, er also auch nicht wissen kann, ob nicht nach längerem Ausharren dennoch Genesung erfolgt und vorhandene Schmerzen nicht den richtigen Maßstab zur Beurtheilung eines Krankheitszustandes, wie der Laie häufig glaubt, abgeben, so wird derselbe sich stets in ungünstigere Verhältnisse der Heilung versetzen, wenn er sich anstatt an einen Arzt an einen Fischer wendet. Man sollte immer an dem Grundsatz festhalten, daß man nur dann im Leben gute Erfolge von seinen Unternehmungen haben wird, wenn man seine fünf Sinne gehörig benützt — erreicht man dann nichts, so wird man bei verschlossenen Augen d. h. ohne Verstand sicher nichts erreichen. Und man sehe sich die Personen an, welche die Fischererei betreiben. Da giebt es des Dienstes entlassene Eisenbahnwärter, Schiffer, gemöhnliche Handarbeiter, Schuhmacher u. dergl., Leute, die häufig noch nicht einmal ihren Namen schreiben können; diesen Leuten wird vertraut, diesen die Kur anvertraut!

Am meisten hat sich die Kurpfuscherei in Thüringen ausgebreitet, und berichtet das Correspondenzblatt des Allg. ärztl. Vereins von Thüringen in seiner neuesten Nummer folgendes aus der Umgegend von Weimar und Blankenhain:

Der Wunderdoktor Schärer Schlegel zu Kralendorf, früher in Heilingen und Hochdorf, hält seine Kurtage, hier Schäfertage genannt, an jedem letzten Freitag im letzten Monteesviertel, in der Postka zu Schwarzburg ab, in neuerer Zeit auch an dem Tage vorher, Donnerstag in Ammelsteden bei Rudolstadt. Der wichtigste Tag zur Kur aber ist im ganzen Jahr der Charfreitag. Schon am Gründonnerstag Abend kommen da die Hilfe Suchenden an, und mit Beginn der zwölften Nachtstunde beginnt das Heilgeschäft und wird die Nacht hindurch so lange fortgesetzt bis alle Erschienenen abgefertigt sind. An diesen Kurtagen stellen sich häufig über 100 Kranke jeden Alters, jeden Geschlechts und jeden Standes ein, bis zu den höheren Ständen hinauf. Die Residenzstadt Weimar und Umgegend, ferner Erfurt, Apolda, Jena und Umgegend, Weißenfels, Leipzig und vieler entfernter Orte liefern dieses Contingent. Geschirre aller Art kommen zu allen Straßen Blankenhains herein, neben vielen Fußgänger. So waren z. B. an einem der letzten Kurtage gegen 30 Geschirre an der Postka versammelt. Da sich auch stets Neugierige mit einstellen und der Wirth für Rosibratwürste u. S. Sorge trägt, so gestalten sich diese Kurtage zu einer Art Volkstanz. Der Wirth macht dabei kein schlechtes Geschäft. Auch „Pipper“ der dienstthuende Hausknecht, kommt nicht schlecht dabei weg. Der Schlegel steht hauptsächlich in dem Ruf Rheumatismus kuriren zu können, aber auch alle sonstigen Krankheiten unterzieht er seiner Heilmethode, und fast noch größer als bei der Behandlung von Menschenkrankheiten ist sein Ruf als Thierarzt, und stets wird an den Kurtagen erst das kranke Vieh besorgt, ehe er Hand an einen Menschen anlegt; hauptsächlich kranke Pferde führt man dem Wundermanne zu.

Die Kurtage des Schlegel beginnen mit sinkender Sonne und dauern solange bis alle Kranken abgefertigt sind, oft bis an den frühen Morgen. Unterstützt wird der Schlegel bei dieser Thätigkeit von einer ebenfalls an einen Schärer verheirateten Tochter, welche sicher später einmal „das Geschäft“ fortsetzen wird. Bei Wassenanbrang von Kranken ruft „Maari“ schon jetzt ganz categorisch: „Die, die's Reissen haben, gehen mit mir.“ Das Kurverfahren Schlegels, bezüglich seiner Tochter, ist folgendes: Der Kranke wird gefragt, wo es ihm fehle, muß den leidenden Körpertheil entlocken, worauf der Schlegel, niederkniend, die Hände auf den kranken Körpertheil auflegt und angeblich betet. Nur ausnahmsweise wird mit dem Kranken eine weitere Untersuchung vorgenommen, in der Regel aber eine Krankheitsdiagnose gestellt. Nach dieser Prozedur, welche im Freien unter einer Dachtraufe (auch z. B. bei an Kopfrose leidenden, Gelähmten u.) vorgenommen wird, wodurch schon mancher arme Kranke schwer geschädigt worden ist, wird demselben mitgetheilt, daß er sich in das Lokal zu begeben habe, wo ihm später ein Zettel eingehängt und auch etwas verschrieben werden würde. Nach Abfertigung aller Kranken begiebt sich Schlegel nebst Tochter hierauf selbst in das Lokal, und nunmehr beginnt das Verschreiben der Recepte, bezüglich der schon erwähnten Zettel. Es werden für Zahnschmerzen, Rheumatismus u. je besondere Zettel verschrieben, welche, mit einem Tuche befestigt, neun Tage auf dem bloßen Leibe getragen und sodann in fließendes Wasser geworfen werden müssen. An Krampfkranken (?) werden Zettel kleineren Formates verabschiedet, welche horrible dieta, nachdem Schlegel dieselben mit seinem eingespickelten Zeigefinger auf der Tischplatte zu einem Klügeln zusammengeroßt hat, von den armen Kranken verschluckt werden müssen! Es werden diese Zettel unter Stillschweigen und lautlosem Segensprechen dem Kranken überreicht. Schlegel besitzt nach eigener Aussage 77 verschiedene Segen, für jede Krankheit einen besonderen. Da das Schreiben dem Schlegel „schwer abgeht“, ist das Anfertigen dieser Zettel ein Hauptgeschäft der Tochter „Maari“.

Auch manche fomische Scenen kommen vor. Wir haben bei dem letzten Besuche herzlich lachen müssen, als bei unserm Eintritt in den Garten trotz eines unangenehmen Regens ein bekannter Commerzienrath aus W. sich bei trübem Talglicht von der „Maari“ unter der Dachtraufe strecken ließ.

An Medicamenten verordnet Schlegel zum äußern Gebrauch: Ungt. Lauri, Populi, praecipit. rubr., Quecksilber in Salpetersäure gelöst und mit Wasser verdünnt. Die beiden letzteren Mittel gegen Hautausschläge, die ersteren gegen alle möglichen Geschwülste. Bei Augenkrankheiten macht er eine Verordnung mit dem ausdrücklichen Bemerkten: „Da giebt er in de Uhlstöber Apothike, dort greut ers nur allene.“

Innerlich wird fast nur Theriac verordnet. — Wenn auch der Letztere wohl in allen Apotheken sine Opium verabreicht und anstatt dier Präcipitalkalbe wohl meistens auch mit Mennige gefärbte Wachsölbe dispensirt und dadurch die Schädlichkeit dieser Mittel befristigt wird, so ist dies doch mit der Quecksilberlösung nicht der Fall. Bei Kurzen hat ein Kranker durch zu concentrirte Lösung sich Verbrennungen zugezogen. Da aber von den Leuten dieses Mittel in der Regel als für das Vieh benötigt verlangt wird, wird in den Apotheken die Abgabe nicht verweigert.

Der Schlegel fordert für seine Bemühungen keinen Lohn, nimmt aber bereitwillig, was ihm freiwillig geboten wird, und ist gegen Arme oft sogar spleidig, indem er ihnen nach das Geld zu den verordneten Arzneien darreicht. Es ist schon öfter vorgekommen, daß derselbe an solchen Kurtagen sich des reichlichen Genusses von Spirituosen ergeben hatte; ja einmal früher, in Hochdorf, war er völlig unfähig zu funktionieren, ein anderes Mal rief er in einem solchen Zustande einer großen Anzahl Kranken zu: „Ihr Drumm“, wenn Euch Keener mehr helfen kann, kommt er zu mir u.“, und als er sich hierauf entfernen wollte, wurde er dennoch, und zwar von Damen, am Rockzipfel festgehalten.

Aufgaben.

1. Räthsel von Wilhelm Jordan.

Was ist selten ein Mensch ohne Furcht und Zwang,
Doch meistens der Kies im Gartengang?
Was wird der Wirth
Durch Weil oder Strang?
Beachte! du minder die Schrift als den Klang,
So erräthst du das Wort.

2. Räthsel von G. S.

Mit dem Jctus auf der ersten Sylbe bitt ich;
Mit dem Jctus auf der zweiten Sylbe stritt ich
Elegisch gegen manchen Feind der Seele,
Daß er sie jortan nicht länger quäle.

3. Buchstabenaufgabe von X.

Aus den Buchstaben: a, a, a, a, a, e, e, e, e, e, b, c, d, d, d, g, g, g, h, h, i, k, l, l, l, n, n, n, n, n, o, o, o, o, r, r, r, r, r, r, s, t, t, t, u, u, u, — sind sieben Wörter zu bilden: 1) Hal in den Pyrenäen; 2) Wiegennannt Eingovogel; 3) Eigenschaft der meisten Rächte; 4) Wädchennamen; 5) Schmalter Landstrich; 6) Spanisches Wort, bei Beschreibung von Stierkämpfen vorkommend; 7) Fluß in Spanien — deren An- und Endlaute zwei in der Musik oft vorkommende Bezeichnungen ergeben.

4. Deciffrirungsaufgabe von X.

18 3 14, 8 4, 5 19 18 14, 18 5 8, 11 8 1 20 1, 5 12 13, 17 3 7 7,
6 3 4, 9 8 4 12 13 2 12 13 1, 7 5 12 13 1, 15 8 9 14 8 5 16 8 7, 7 10 14,
6 3 4, 3 2 1 8 14, 5 4 1, 11 10 7 9, 3 12 13, 10 7 6, 6 5 8, 11 10 9 8 7 6,
5 4 1, 3 2 1.

5. Homogramme verschiedener Einsender.

Ir. I u. II	von F. Sch.	Gr.-Dt. Nr. III	V von B. R., Kieba.
I.	II.	III.	IV.
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
1 a a a a	1 a a a b b	1 a a a a a	1 a a a a d
2 e e e e	2 d d e e e	2 a a a a a	2 e e e e e
3 i i q i i	3 e e e e g	3 a a b d l	3 e g i l
4 l l m m o	4 g i i l l	4 l n n n n	4 l m m n s
5 o r r u u	5 l l o s	5 p r t t	5 s s s s s

Die Buchstaben vorderehen Schemata so zu ordnen, daß sie horizontal und vertikal dasselbe ergeben, nämlich:

- 1) Ein Leberzug. 2) Insel und Stadt zu Asien gehörig. 3) Stadt in Italien. 4) Stadt in Preußen. 5) Fluß in Europa.
- II. 1) Missionar. 2) Täglich gebrauchtes Instrument. 3) Person aus Schiller. 4) Mythol. Name. 5) Biblische Person.
- III. 1) Vösterreich. Provinz. 2) Stadt (Asien). 3) Landschaft (Afrika). 4) Stadt (russisch). 5) Ein Feiertag.
- IV. 1) Wiederläufer. 2) Bibl. Name. 3) Mythol. Person. 4) Fluß (Deutschland). 5) Stadt (Preußen).
- V. 1) Vulkan. 2) Gottesname. 3) Religionsbuch. 4) Böser Geist in Norwegen. 5) Unsere Vordäter.

Wir bemerken hierbei, daß in Homogrammen Eigennamen, wie Clert, Eise u. ähnl. die ja vorkommen können, aber durch nichts sich auszeichnen, unstatthaft und solche Homogramme unbrauchbar sind.

Lösungen aus Nr. 34.

1. Räthsel: traurig — Trauring. — 2. Charade: Hellebarde. — 3. Arithmogryph: Kalliope, Theburg, Rufina, Soest, Gambertin, Harmonica, Emanuel, Nordcap. — 4. Silbenaufgabe: East, Soginaw, Lodi, Spanhoe, Salamis, Ueb. Barcelona, Eduard, Thermopylä, Sellenen. — Anlaute Elfabeth, Endlaute Wiesbaden.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 97 u. 98.

Weiss.	Nr. 1.	Schwarz.
Dame e1 — e2		Bauer d4 — d3
Dame e2 — d3 nimmt +		König d5 — e5 nimmt
Dame d3 — b5 + u. matt.		
Läufer f4 — e7	Nr. 2.	König d5 — e5 nimmt
Dame e1 — b4 +		König c5 — b5 nimmt.
Springer b8 — a6 + u. matt.		
	oder	
Läufer f4 — e7		Springer d8 — f7
Thurm f3 — f5 +		Springer f7 — e5
Thurm f5 — e5 + u. matt.		
	oder	
Läufer f4 — e5		Bauer f5 — f4
Dame e1 — e4 + u. nimmt		König d5 — c5 nimmt
Springer b8 — a6 + u. matt.		

Correspondenz.

Familie Nr. in Halle: richtig! — Volkland in Kalsried: Charade richtig! — E. C. in Trebitz: Ebenso! — Franz Zeising in Köthitz: Die dreifüßige Charade richtig! — Die arithm. Aufg. in Nr. 34 idien richtig: Sch. in Erfurt. — E. C. in Goldenstedt (bitte sehr, dgl. Ausführungen find uns nur willkommen!) — F. S. in Halle (wir freuen uns, Sie wieder begrüßen zu können und bedauern von Herzen die betrieblenden Umstände, welche Sie leiblich ferngehalten; find Sie doch nicht bloß unser erster, sondern auch mit wenigen Anderen unser treuester Einsender gewesen!)